

Dertliches und Sächsisches.

Niesa, den 28. April 1928.

—* Wettervorberichte für den 24. April 1928. gütigsteil von der Sach. Landeswetterwarte zu Dresden. Anfangs noch trüb und besonders in Ostlach noch Regen. Dernit nach voraußichtlich am Morgen Niederschläge und etwas Wiedererwärmung. Schwache Aufstrebung.

—* Der Leonhard am offiziell ab. Voraußicht, daß es die Passierverhältnisse gestatten, nimmt die Sächsische-Döbelner Domänenabfahrt ihren Betrieb am Dienstag, den 24. da. Wts. wieder auf.

—* Gedenkfeier der Vereinigten Militärvereine. Es sei hiermit nochmals auf die Gedenkfeier aus Anlaß der heutigen 100. Wiederkehr des Geburtsstages des Königs Albert hingewiesen; sie findet bekanntlich heute ab 8 Uhr ab in der „Elditerrasse“ statt.

—* Der Mann der Arbeit grüßt sein Werk! Nur wenigen Wochen war es uns vergönnt, aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens der Firma Banger u. Winterlich — Verlag des Niesaer Tageblattes — über verschiedene Jubiläen in der Tageblattdruckerei zu berichten. Voll Freude und Freude und herzlicher Anteilnahme gedenken wir abermals auch an dieser Stelle zweier Jubilare, die heute auf eine 50-jährige berufliche Tätigkeit zurückblicken können. Die Herren Schriftsteller Ferdinand Leichgräber und Buchdruckmeistermeister Hermann Meißner begehen heute ihr Goldenes Berufsjubiläum, 50 Jahre im Beruf und 50 Jahre im gleichen Betrieb! Das ist eine Treue in der Arbeit und Pflichterfüllung, wie sie in unserer beständigen und wettbewerbsvollen Zeit immer sel tener wird. Am 28. April 1878 traten die Jubilare als Schriftsteller beg. Buchdruckereibetrieb in den Betrieb des damaligen „Elditerras und Anzeiger“, das heute als „Niesaer Tageblatt“ erscheint, ein. Seit jenem Tage sind beide mit Ausnahme ihrer Militärdienstzeit ununterbrochen in der Buchdruckerei Banger u. Winterlich tätig. Erfüllt von vorbildlicher Pflichttreue, die nur in rastloser Arbeit dem Lebenszweck erkannte, haben die beiden Jubilare ihre Kraft dem Berufe gewidmet und haben den zähen Kampf mit erlebt, den das „Niesaer Tageblatt“ um seine Bedeutung und seine Ausbreitung geführt hat. Sie erfassten, wie die Technik auch auf dem Gebiete der Buchdruckerei immer neue Wunder schaffte, wie immer eine moderne Maschine nach der anderen Aufstellung fand. In all den Jahren dieser erfreulichen Entwicklung handen die beiden Betreibern der Arbeit mittler im Betrieb auf hervorhebendem Posten und erschufen noch heute in alter Arbeitsruhe nach besten Kräften ihre Pflicht. Während sich Herr Leichgräber noch geistiger und überlicher Frische erfreut, ist leider der gesundheitliche Zustand unseres „Vater Meißner“ in letzter Zeit etwas getrübt. Hoffen und wünschen wir, daß sich kein Beindeln recht bald zum Besseren wende. Als Meister der beiden Abteilungen, denen sie vorstehen, haben sie Jubilare ihr reiches Wissen und Können vielen anderen mitgeteilt, zahlreiche Lehrlinge genossen durch sie ihre berufliche Ausbildung. Herr Leichgräber ist außerdem seit Jahren als Mitarbeiter der Redaktion tätig. So wie sich die Herren Leichgräber und Meißner der größten Werthaltung seitens ihres Arbeitgebers und des gesamten Arbeitgeberkreises erfreuen dürfen, so genießen sie auch außerhalb des Betriebs die Sympathien eines großen Freundes- und Bekanntenkreises, und viele werden an ihrem heutigen Jubiläum herzlichen Anteil nehmen. Den beiden Jubilaren, die bereits im Besitz des Albrechtskreuzes bzw. des Ehrenkreuzes sind, wurde bekanntlich gelegentlich der 50-Jahrfeier der Firma Banger u. Winterlich das tragbare Ehrenzeichen in Gold des Deutschen Buchdruckerverbands, sowie das tragbare Ehrenzeichen in Silber der Handelskammer Dresden ausgeschändigt. Heute früh waren nun die Arbeitsplätze der Jubilare mit Blumen und Geschenken geschmückt. Namens des gesamten Geschäftspersonals wurden den beiden lieben Kollegen herzliche und fröhliche Glückwünsche übermittelt. Auffällig nahm der Inhaber der Firma, Herr Buchdruckereibesitzer Curt Banger, den Tag um Anlaß der Jubiläen für die erwiesene Treue nochmals zu danken und ihnen die besten Wünsche auszusprechen. Gleichzeitig konnte er den beiden u. a. je eine Stiftungsumwandlung des Herrn Reichspräsidenten, Hindenburg, aushändigten. — Möge den lieben Jubiläaren noch ein langer bestiegender Lebensabend beschieden sein.

—* Kunstausstellung in Niesa (Hotel Höpflner, oberer Saal). Gestern 11 Uhr und nachmittags um 4 Uhr und in der Kunstausstellung je eine Führung unter Leitung des Herrn Bischoff-Korthaus statt, welche merkwürdige Aufklärung über das Schöne gab. Vor den Führungen stellte Herr Bischoff-Korthaus einen kurzen, allgemein verständlichen Vortrag. Wir möchten an dieser Stelle nicht verzweigen, wiederholt den Besuch der Ausstellung währendst zu empfehlen. Das Interesse für diese Kunstdarstellung soll trotz eines abermaligen Vortrags des Ausstellungleiters Bischoff-Korthaus am Mittwoch abend geweckt werden. Die Ausstellung wird sehr gut läufigkeit beleben. Auch ist am Mittwoch abend die zweite und neue Reihe der Kunstverleie zu sehen. Der Vortrag mit Führung dauert ungefähr eine Stunde. Am nächsten Sonntag wird die Ausstellung bereits geschlossen. Am Sonntag soll ebenfalls vorm. um 11 Uhr und nachm. 4 Uhr je eine Führung stattfinden. Der Besuch der Ausstellung ist unbedingt zu empfehlen, auch für die, welche glauben, nichts von Kunst zu verstehen — oder sie keine Bilder laufen können. Das Kunstverständnis kann doch durch die Ausstellung gefördert werden und Kunstliebe ist doch Kulturgut des deutschen Volkes, das erhalten werden muss.

—* Schuhentkriechen. (Wollseidbericht.) In der Nacht zum 28. April ist auf der biesigen Braubaustraße vor dem Heinrich von der dort aufgestellten Barriere der Eisenbügel mit Hängeschloß und Halven gewaltsam entfernt und mitgenommen worden. Außerdem ist eine Anzahl Blätter steine, die dort lagen, in ein entlegenes Wartengrundstück geworfen worden. Ferner lag in leichter Entfernung auf der biesigen Boppiger Landstraße von den angeplangten Straßenbäumen die Kronen abgebrochen worden. In sämtlichen Fällen sind die Täter unbekannt. — Sachdenkmale Wahnehmungen wollen man der biesigen Polizei mitteilen.

—* Ortsgruppe Riesa vom Sängerbund Weihner Land. Es war kein schlechter Gedanke der Ortsgruppenleitung, den Sangesbrüder, besonders denen, welche am Deutschen Sängerbundfest 1928 in Wien teilnehmen gedenken, einen Vortragsvortrag über Deutschland (Wien) zu vermitteln. In dankenswerter Weise hatte sich hierzu Herr Pfarrer Leichgräber-Ganz zur Verfügung gestellt. Nach Erklingen des Sängerbundes, „Gott mit hellem Klang“ begrüßte der Vorsteher der Niesaer Ortsgruppe, Herr Helmuth, die Erwähnenden, darauf hinweisen, daß jetzt das Deutsche Sängerbundfest und die Reise nach Wien alle Sängerherzen höher hängen läßt. Es schloß sich das Bundeslied an, dann nahm Herr Pfarrer Leichgräber das Wort zu seinem Vortrag. Einleitend bemerkte er, daß Österreich ein schönes und auch ein reiches Land sei, jedoch in Bezug auf seine landschaftlichen Reize und reich infolge seiner ungeheuren Berg- und Waldbestände. Zu Hand prächtiger Bildbilder ging nun die Reise über Polen, Brag, Wien nach Wien. Besonders von Wien und

seit, die natürlich das besondere Interesse der Sänger erregten: der Stephansdom, das Wahrzeichen Wien, der Oper, in welchen auch die große Sängerballe zu feiern kommt u. s. w. Auch des Stadtplan von Wien mit seinen 23 Bezirken wurde ergraut; hierzu gab Herr Schneidersmauer bekannt, welchen Bezirk der Sächsische Sängerbund eingesetzt worden ist. Nach einer kleinen Pause ging die Reihe weiter in die Museen, Galeriemuseum, Rathaus, zurück nach Räthen, Wörther See. Bildgalerien waren einige Bilder, die den Befreiungskriegen des 18. Jahrhunderts verherrlichten, sowie Bilder der Mutter Germania und der deutschen Eiche, den Wimpelgegenden darstellend; Österreich und Deutschland gehören zusammen, Österreich kann nicht leben und nicht sterben ohne Deutschland! Reichhaltige Erklärungen ergänzten den hochinteressanten Vortrag. Der Saal des Wettiner Hofes hätte im Interesse des Zwecks eigentlich überfüllt sein müssen. Besucher war dies nicht der Fall, aber die Saalbesucher, die den Vortrag besuchten, haben wohl alle im Stillen noch mal das Gelübde abgelegt: Auf nach Wien! — Mit dem Dank des Ortsgruppenvorstandes an den geschätzten Herrn Pfarrer Leichgräber und mit dem Meißner Sängerbund wurde der Vortrag beendet.

R.-

—* Kirchgemeindeversammlung. Nachdem am gestrigen Sonntag vormittag im Gottesdienste der Trinitatiskirche Herr Pfarrer Friedrich die Kirchgemeindelieder in seiner Predigt, der er die Schriftwörter Reb. 2,17: „Kommt, lasst uns die Mauern Jerusalems bauen“ und I. Petri 2,5: „Bauet euch als die lebendigen Steine zum geistlichen Hause“ zu Grunde legte, vorbereitet hatte, stand abends von 8 Uhr ab im Saale der „Elsterterrasse“ Kirchgemeindeversammlung statt, die erfreulicherweise gut besucht war und mit Gebet und Gottesdienst eingeleitet wurde. Herr Pfarrer Friedrich berichtete eingehend über das kirchliche Leben in der Gemeinde im Jahre 1927. Und den vorgebrachten Jahren war zu erkennen, daß der Besuch der Gottesdienste wieder im zunehmenden Maße begriffen ist, wie auch im kirchlichen Leben im allgemeinen erfreulich, wenn auch nicht allenfalls befriedigende Fortschritte zu verzeichnen sind. Aufschlußreich an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde aller der Gedacht, die sich um die Förderung des kirchlichen Lebens in unserer Kirchengemeinde bemüht haben. Schließlich konnte noch davon Kenntnis gegeben werden, daß sich in dankenswerter Weise gütige Spender bereit erklärt haben, in der Trinitatiskirche eine Erweiterung der Choremporte vorzunehmen, sowie die kleinste Stufe zum Altar durch Marmor ersehen zu lassen. Auch die Befullung der Räumlichkeiten an die Verleitung des katholischen Materials wurden die Leistung von uns verschafften Ergebnisse der Kirchgemeindevertreterschaften und die nunmehrige Zusammenlegung des Kirchenvorstandes, sowie einige von diesem neuerdings gefasste Beschlüsse mitgeteilt und Erklärungen und Aussklärungen gegeben. Besonders wußt Herr Pfarrer Friedrich auf die ungenügende Anzahl von Helferinnen zu den Kinder- und Jugendgottesdiensten hin. Er richtete an die Versammelten die Bitte, in ihren Kreisen zu werben und bemerkte, daß außer jungen Mädchen auch Hausfrauen und Männer als Helferinnen und Helfer willkommen seien. Mit Worten herzlichsten Dankes wurde

— Konzert der WITZIGER-Kapelle Leipzig. Wenn auch das gerüchtige „Stern“-Konzert nicht voll bestätigt war, so darf doch der Besuch des Monats, das am Sonnabend abends stattfand, als ein großer Erfolg gelten werden. Die aus etwa 80 Stühlen bestehende, knapp hundertplumige Kapelle hat den Konzertbesuchern einige Schallmäntel unterstellt. Unter ihnen waren Witzigkeitsinstrumente nicht vertreten, aber die Witzierung des zahlreichen verholzten Ensembles, Trompeten, Oboen und Schlaginstrumente schuf eine wunderliche Harmonie, die Begeisterung und Unterhaltung auslöste. Witzigkeitsmusik vertraten und nach der Aufführung befehlten den Besuchern nur noch leuchtend buntfarbenen Zünftigkeit. Die vorgetragenen Konzertstücke wurden mit großem Beifall aufgenommen. Einige besondere Beweise bot der Obsthändler Hammerdichter August Hetsch, Mühle des Leipziger Gewandhausorchesters, der hier als Richter eines Wettbewerbs bestimmt wurde. Er wurde von dem Künstler Heinrich Heine, am Flügel begleitet. Seinen Klunkern wurde lebhaft angestimmt. Nach beenditem Konzert plauderten Mitglieder der Kapelle noch etwas Stunden zum Länge an.

— * Geklopft der „Gilde“. Gestern Abend fand im Hotel zum Stern ein Geklopft der genannten Gesellschaft statt. Es war eigentlich schade, daß nicht noch mehr Publikum anwesend war, denn so ist ein gesuchtes Wiederholen nicht wieder geboten. Nun zum Programe selbst. Es wurde eingeleitet mit einem Gründungsgefang in Form eines Potpourris, gefolgt von den Duetten Rudolf Paul, Hetsch und Director Heine. Schon dieser Belag bewies, daß man auf diesem Gebiete herausragendes zu liefern imstande ist. Nach der Ansage des Meisters kam es vor ein Jüngling im lachigen Haar aus der Vorhangloge Oper „Der Waffenschmied“, gesungen von Herrn Dr. Willi Heine, sprudelte sehr gut an. Es verstand es, das Lied mit solch einer Klangfülle und Reinheit heranzubringen, daß es ein wirklicher Genuss war, dieser Stimme zu lauschen. Den anderen Künstlern gesäßt ein gemeinsames Lied, vor allen Dingen „Baulden“ der Chor des Abends. Zwei stotter gespielte Einakter zeigten das schauspielerische Können der Truppe.

— * Die Allgemeine Ortsfrankenkasse Leipzig und Umgegend zählte am Schluß des Monats Februar 1928 10.507 Versicherte (6585 männl., 3972 weibl.). Beitragseinnahme für Januar und Februar 1928: 120.941 Mark. Unterhaltsungsabgabe für dieselbe Zeit: Mitgliedsbeiträge 31.741 RM., Schönheitsabgabe 11.48 RM., Kapitale und Gehalt 18.881 RM., Renteneinkommen 10.571 RM., Rentengeld 60.200 RM., Wochenhilfe 8486 RM., Sterbegelder 88.986 RM. Sonstige Ausgaben 1526 RM. Weitlich Zuschuß aus der Rücklage in den Monaten Januar und Februar 88.986 RM. Zahl der erwerbsfähigen Frauen 491. Zahl der verschafften Erwerbsstellen 1220.

— * Bullenprämierung. Am 21. April 1928 fand im Saale der Amtshauptmannschaft in Großenhain in einer besonderen Sitzung die Verleihung von Preisen statt, die das Wirtschaftsministerium in wohlwollender Anerkennung wertvoller Leistungen auf dem Gebiete der Kindererziehung durch Belohnung und Achtung herausragenden Ausbildungsbereitwillig hatte. Herr Amtshauptmann Hettig, das in Gegenwart des Vorsitzenden der Bezirksausschüsse Herrn Ritterguts-Bef.-Rat Dr. Göhre in Großenhain und des Vertreters der landwirtschaftlichen Kreisdirektion Herrn Landwirtschaftsrat Dr. Thörling in Dresden in anerkennenden Worten das Bestreben des Bullenkalbes zur Verbesserung junger Nachkommen im Interesse der Kindererziehung hervor und sprach den Dank des Ministeriums und der Amtshauptmannschaft für diese Bestrebungen zum Vorteile der Allgemeinheit aus. Herr Regierung-Bef.-Rat Dr. Göhre lobte sich der Beglückwünschung des Herrn Amtshauptmanns für die verliehenen Auszeichnungen an und hob vor allem hervor, die daran geknüpfte Bedingung, daß nur solche Bullen zu prämieren seien, die innerhalb von Achtogenjahrhälften benutzt werden, möchte ihren Zweck erfüllen, die Genossenschaften zu erhalten und zu festigen; der Drang auf Umwandlung in eine freie Vereinigung ist in den meisten Fällen nicht begründet, da die Genossenschaften Erfahrungen nicht haben, sich eingelebt haben und für die Kindererziehung günstig wirken; die freien Vereinigungen, die nur den Wegfall der Umfrage und dafür Deckelüberdeckung vorsehen, werden vom Wirtschaftsministerium nur befürchtet (auf 2-3 Jahre) genehmigt, die innere Struktur bleibt sonst völlig unverändert; genossenschaftliches gleich und es darf nicht etwa der Betrieb der freiwilligen Vereinigungen der Vorreiterschaft vorausgesetzt oder erhöht werden. Auch Herr Landwirtschaftsrat Dr. Thörling sprach Worte der Beglückwünschung aus, namentlich in Anlehnung an die gegenüber anderen Bezirken großen Zahl der einen Staatspreises würdig Gefundenen. Nachdem noch Herr Ritterguts-Bef.-Rat Dr. Plessig den Dank der Preisempfänger ausgesprochen hatte, fand die Auszahlung der Geldprämien statt und zwar 1. Preise den Herren Max Bröselius in Brauna, Martin Freund in Thienbörn, Minn. Trenz in Obermittelsiedl, Otto Hegenwald in Naunhof, Emil Viebig in Lauterbach, Max Steinert in Geith, Stiergutbesitzer in Merseburg, Paul Sieger in Böthen, Max Salbach in Großenhain und Administrator in Mels-Göbigs, 2. Preise den Herren Max Große in Brodswitz, Heinrich Greulich in Poltern, Oskar Richter in Staun, Ernst Wenzel in Sacha, Max Sonnewig in Großdittmannsdorf, Arno Klingner in Bärwalde, Dr. Giesmann und Dr. Behrmann in Neuried, Max Grässle in Riesa, Otto Schmidt in Riesa und Rohr in Leubnitz.

— * Eröffnungsfest am Sonntag, zusammengestellt vom Patentbüro O. Krueger, Dresden-N. Ausfünfte an die Presse, Abteilungen: — Anna Voigtzel (G. m. b. H. O. Olsch): mit Hochgelehrte Spanische Dolmetscherin (Gm.); Franz Richter, Camperiere: Fahrzeuge mit federnden Reifenhaltern (Gm.); Mitteldeutsche Stahlwerke L. G., Bauchhammerwerk Riesa: Motorradfertigung mit umfangreichen Werkstätten (Gm.); Ernst Wagner, Riesa: Süßwarenfabrik für Automobile (Gm.); Otto Fischer, Riesa: Regel für Tisch- und andere Spiele (Gm.).

— * Offizielle Ablehnung der Schiedsgerichte in der Metallindustrie. Nachdem von Arbeitgeberseite die Ablehnung der bei vom Handelsgericht gefällten Schiedsgerichte für die sächsische Metallindustrie bereits offiziell mitgeteilt worden war, hat nun auch der Deutsche Metallarbeiterverband beim Arbeitsministerium Mitteilung von der Ablehnung der Schiedsgerichte durch die Belegschaftsversammlungen gemacht. Als letzter Weg für eine Belegung des Arbeitsrates in der sächsischen Metallindustrie bleibt jetzt nur ein Eingehen des Reichsarbeitsministers, worüber aber bis zur Stunde noch keine Nachricht vorliegt.

— * Gescheiterte Verhandlungen im sächsischen Steinkohlenbergbau. Die am Freitag in Bautzen zwischen dem Bergbauamt Verein und den Bergarbeiterverbänden geführten Verhandlungen über die eingetretene Bahnförderung haben zu einer Einigung nicht geführt. Die Arbeitgeber beanspruchten die gleichen Forderungen aus 17 Prozess der Bahnsumme sowie auf rund 2,30 RM. auf die Tonnen verlastungsfähiger Rohre und erklärten bei dieser Bedrage eine Bahnförderung als untragbar. Es sind nunmehr Verhandlungen vor dem Banndräger zu erwarten, doch wird man voraussichtlich vorher das endgültige Ergebnis der Verhandlungen im Kabinettabsatz abwarten.

— * WITZIGKEITSVERTRÄGE. Vom 1. April 1928 ließen im Bereich der sächsischen Bahnbediensteten-Amt 247.962 Besitz und sonst 171.128 Dienstleute, Freien- und Altersdiensten, 64.707 Wittenbergen und 49.007 Wallenbergen (mit rund 87.000 Waffen). Gegenüber den Besoldungsablagen vom 1. Januar 1928 ergibt sich somit eine Zunahme von 2029 leitenden Beamten und von 1916 Wittenbergen, während sich die Wallenbergen um 1822 Wallenbergen und 211 Wallenbergen vermehrt haben. Über das Zeitraum von 10 Jahren berichtet, daß die Zahl der Besuch um Heilbehandlung wieder abgenommen hat und daß im 1. Berichtsjahr 1928 insgesamt 8184 Heilbehandlungen (gegen 2201 im 4. Berichtsjahr 1927) abgeschlossen wurden, und zwar 222 für Kurheilbehandlung und 234 für andere Kranken. Ende 1928 befanden sich insgesamt 1879 Kranken in Heilbehandlung, davon 1971 in den eigenen Heilstätten Böhme, Lindenhof, Gottschee und Waldhof.

— * Der Misstrauensantrag gegen Ministerpräsident Heldt. Am Donnerstag nach sich der Landtag mit einem sozialdemokratischen Misstrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten Heldt zu beschließen haben, der jedoch seine Zustimmung auf Annahme haben dürfte.

— * Neues Bezirksgericht. Die vom Volksbildungsminister Dr. Röder in der letzten Landtagssitzung angekündigte Ernennung des neuen Bezirksgerichts ist nunmehr erfolgt. Ernannt wurden der frühere altsocialistische Landtagsabgeordnete Leopold Schurig-Blauen, sowie die Lehrer Laube-Chemnitz und Dr. Richard Boden-Lichtenstein-Görlitz. Mit diesen Ernennungen steht im Zusammenhang die gleichzeitige Erließung der Schulamtsleiters Glasow und Götzenberg. Laube kommt nach wie Schurig übernimmt den Bezirk Bischofsweide und Dr. Boden den Bezirk Glauchau I.

— * Die Ev.-Luth. Vandekynode wendet sich mit folgender Kündigung an die Mitglieder der Ev.-Luth. Landeskirche: „Das Schaffen des Reichschulgesetzes bedeutet für die evangelisch-lutherische Landeskirche im Freistaat Sachsen wie für die überwiegende Mehrheit unserer Volkes eine tiefe Enttäuschung. Das durch die Reichsverfassung verhängte Recht auf die evangelisch-lutherische Evangelischschule ist so abwegig gehemmt. Unter dem Eindruck dieser ersten Zustände wendet sich die Kirche in Liebe und Erinnerung an die Grundregel des Landeskirches und des Landeskonsistoriums erneut an unser evangelisch-lutherisches Volk. Sie dankt allen den Eltern und Lehrern, die sich treu und brüderlich mühen, unsere Jugend in wahrhaft christlichem Geiste zu erziehen. Sie bittet alle, die sich für die Zukunft unseres Volkes mit verantwortlich fühlen, um eine christliche Unterweisung unserer Jugend nach dem Besenntnis unserer evangelisch-lutherischen Kirche in Haus und Schule mit ehrlichem Ernst zu rufen. Sie hält fest an der Forderung, daß unserm evangelischen Volke wieder Schulen gegeben werden, die erfüllt sind vom Geiste echter evangelischer Glaubens und Lebens, und erwartet von allen Mitgliedern unserer Landeskirche, daß sie dieses Ziel auch durch verbindliches Eintritt in allen geistlichen Mitteln erstreben.“

— * Landeshauptversammlung des Landesverbandes Sachsen im Bund Deutscher Justizbeamtmänner. Der Landesverband Sachsen des Bundes Deutscher Justizbeamtmänner hielt am Sonnabend und Sonntag seine diesjährige Landeshauptversammlung, die 24. seit seinem Bestehen, in Bautzen ab. Die Versammlungen der Sonntags galtten internen Angelegenheiten. Die öffentlichen Verhandlungen am Sonntag waren ausgewichen durch die Teilnahme zahlreicher Ehrengäste und von Vertretern des Justizministeriums und des Ministeriums des Innern. In feiernden Ausführungen verbandete Justizamtmann Krause die im Vordergrund aller Beratungen stehende Justizreform und die im Zusammenhang damit stehenden Rechtsfragen. Justizamtmann Hein verhandelte die freiwillige Gerichtsbarkeit. Justizamtmann Modemann sprach über Strafprozeß- und Konkurrenzfragen, sowie Justizaktenrechts und der Strafvollstreckung. Alle Vorträge waren getragen vom Gefühl fröhlicher Verantwortung und dem Willen als Praktiker der Rechtsvölker an den bevorstehenden großen Reformfragen und ihrer Lösung mitzuwirken. Die übrigen Verhandlungen galten dem wirtschaftlichen Weiterkommen, berufllichen Aufbau, Bereicherung des Königs und der ethischen Erhabung des Standes. Allgemein war der Wunsch nach Nationalisierung der Gesetzgebung, und es wurde betont, daß weniger Gesetze mehreres Recht bedeuten. Dem Streben nach verstärkter Selbständigkeit der Justizamtmänner soll auch weiterhin besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden und alle Bemühungen, die die Volkswirtschaftliche Gestaltung der Rechtsvölker durch Vereinfachung zum Siele haben, aufs wärmste unterstützt werden.

Dahlen. Tod eines Erziehers der Dahlener Heide. Am 22. Lebensjahr starb hier ein Schuldirектор i. R. Max Küster. Von 1889 bis 1922 als Nachfolger Simon Bangs die wirkend, erwidete er, mit seinem Gedächtnis hier zurück, die Tablener Heide dem Fremdenverkehr.

— * Glaubitz. Dem Bodenmeister Herrn Richard Jahn und der Frau Berta verm. Albrecht, die beide seit mehr als 25 Jahren bei der Fa. Gottlob Heintz, Glaubitz, tätig sind, wurden durch den Vertreter der Handelskammer, Herrn Kaufmann W. Braune, Riesa, das treuhänderliche Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit überreicht.

— * Marktleiden. Bronzemechanisches Grab gefunden. Herr Verholtz ließ beim Sägen auf seines Sohnes Feld eine alte Urne aus Holz aufstellen, die er sorgfältig ausgrub. Sie stand abweichend von der üblichen Bestattungsmenge allein, war mit außerordentlich viel Asche eines verbrannten Menschen gefüllt und war sehr gut erhalten. Die Größe ist recht beträchtlich. Die größte Breite misst 84,5 cm und die größte Höhe 24 cm. Am Deckel ist sie mit vielen nach dem Boden, der lebend steht, laufenden Streifen verziert. Nach den Feststellungen des berufserfahrenen Bohrs Witzel aus Riesa gehört die schwere Urne in den Kulturskreis der mittleren Bronzezeit und hat ein Alter von rund 3200 Jahren. Herr Gutsherr Verholtz identifizierte liebenswürdigweise die Urne der Urnengräberfamilie des Rieser Grämatmuseums, wo sie als erster Belegstück der Urnengräberzeit besonders geschätzt wird. Es sei ihm darum auch an dieser Stelle der öffentliche Dank ausgesprochen. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß auch Herr Schmidt, Sohn des Baudirektorsmeisters Schmidt in Riesa, dem Rieser Grämatmuseum zwei Urnen schenkt und zwar eine Urne aus einer Urne und ein Denkmalstück, ebenfalls aus der mittleren Bronzezeit, die er früher bei Glaubitz auf dem Gelände der Glaubitzer Bädermeisters Lillie gefunden hatte. Auch ihm sei dekant geprägt. Röhrischische Weinhölzer liefern die Urnengräberfamilie: Louise Witzel in Riesa, Oppitzkirche. Zu, erreichbar durch Tel. 26.

— * Weißbach. Goldmine. Sonnabend früh gegen 5 Uhr hat sich am rechtsseitigen Brückenausgang ein unbekannter in selbstmörderischer Absicht auf die Eisenbahnlinien gelegt, um sich von dem zu dieser Seite nach Röthen abführenden Güterzug überfahren zu lassen. Trotz sofortiger Bremse des Lokomotivfahrs konnte nicht verhindert werden, daß der Unbekannte noch von der Eisenbahn überquerte. Als der Zug blieb, lief der Unbekannte nach dem Fußweg der Eisenbahnbrücke davon, von wo aus er in die Elbe gesprungen und nach kurzer Zeit untergegangen ist. Angaben über die Person des Unbekannten,

die bis jetzt noch nicht veröffentlicht werden kann, eröffnen die Polizeiwerke Weissen.

— Dresden. 100 Jahre Dresdner Metallwerk. Die Dresdner Metallwerke waren heute am 21. April, am 100-jährigen Jubiläum zu feiern. Unterstellt darüber einige Festreden, die für die Entwicklung des Metallverbrauchs von Bedeutung sind. Das dritte Werk, das sich in den Zwingeranlagen befindet, hatte 666 Gesamtmaßen, davon 650 in Althütte und 16 in Neuhütte, mit 1000 Tonnen zu versorgen. Das heutige Werk hatte 866 Gesamtmaßen, davon 650 in Althütte und 16 in Neuhütte, mit 1000 Tonnen zu versorgen. Das heutige Werk hatte eine Gesamtfassung von jährlich etwa 10.000 Kubikmeter, während das heutige Großgutwerk seit Jahrzehnten ungefähr 100.000 Kubikmeter abgibt.

— * Nadeau L. Verkehrsunfall. Um vergangenen Freitag gegen 12 Uhr mittags ereignete sich an der Kreuzung der Leipziger- und Auguststraße ein schwerer Unfall. Ein Lastwagen und Wagen wollte ein zweispuriges Verkehrsgericht, was in der Richtung von Dresden nach Norden drohte, überholen. Dabei wurden die Wagen der Fahrer des LKW schwer verletzt und von seinem Wagen überfahren. Er erlitt schweren Kopfschaden, u. a. am Kopf und mußte ins Sächsische Krankenhaus Weissen. Ein Unterfuchtausfall in Weissen. Die Stadtverordneten haben beschlossen, zur Untersuchung der vorstehenden Unregelmäßigkeiten in der Stadt Wirtschaftsverwaltung einen Unterfuchtausfall einzulegen.

— * Leipzig. Um Freitag konnte durch die Aufmerksamkeit eines Handlungsgebiets ein Sittschaftsverbrecher festgenommen werden, der sich in Leipzig-Stötteritz an mehreren Frauen unrichtig vergangen hat. Es handelt sich um den 27 Jahre alten Schmid R. aus Leipzig-Stötteritz. Der Gefangene wird dem Staatsanwalt ausgeliefert werden. — Am Sonnabend stieß in der Karl-Heine-Straße ein Motorradfahrer mit einem Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer mußte wegen der erlittenen Verletzungen ins Dialonissenkrankenhaus eingeliefert werden.

— * Bautzen. Gestohlene Türen bei der Bahnstraße. Seit einiger Zeit wird in Bautzen die Ent- und Abprüfung bei der Straßenbahn während der Fahrt beobachtet. Da sich aber dieser Unfälle, während der Fahrt auf- oder Abprüfung nicht auslösen ließ, beschäftigte sich die Leipziger Straßenbahngesellschaft in den letzten Tagen 100 neue Niederflurwagen, bei denen die mittlere Plattform durch eine halbhöhe Schiebetüre abgeschlossen werden kann. Diese Türen sollen auch während der Fahrt in der Einsteigerleitung geschlossen bleiben. Man erwartet, daß durch diese Einrichtung mancher Unfall vermieden werden kann.

— Chemnitz. Schwerer Verkehrsunfall. Am Sonnabend nachmittag gegen 2 Uhr wurde auf der Theaterstraße in der Nähe des Halteplatzes ein Radfahrer, der einem Personenauto ausweichen wollte, dabei aber vom Rad fiel, von einem LKW überfahren. Der Radfahrer wurde schwer verletzt und mußte in das Sächsische Krankenhaus gebracht werden. — Am Samstag stieß in der Karl-Heine-Straße ein Motorradfahrer mit einem Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer mußte wegen der erlittenen Verletzungen ins Dialonissenkrankenhaus eingeliefert werden.

— * Görlitz. Gestohlene Türen (Schweden). Begehrte Staatsaufsicht. Die Gemeindevertreter haben beschlossen, bei der Aufsichtsbehörde die Stellung eines Staatskommissars zu beantragen. Durch die Sitzführung des früheren Girokassenverwalters ist die Gemeinde in eine mühsame Finanzlage gelommen. Die zahlreichen entstandenen Verpflichtungen betragen auch 60.000 Mark Wechselschulden, deren Rückzahlung angebrochen ist, aus den Jahren 1924/25 75.231,82 Mark.

— * Glauchau. 101 Jahre alt. Die älteste Einwohnerin der Stadt Glauchau, Frau Christiane Auguste Petri. König, vollendet am Donnerstag ihr 101. Lebensjahr. Frau König stammt aus Freiberg. An ihrem Ehrentage wurden ihr zahlreiche Glückwünsche und Geschenke überreicht, darunter auch leistungsfähige Kleider.

— * Böhlen (Sachsen-Anhalt). Vom 20. April wurde auf dem Bergbauplatz ein Radfahrer, der einem Personenauto ausweichen wollte, von einem LKW überfahren. Der Radfahrer wurde schwer verletzt und mußte in das Sächsische Krankenhaus gebracht werden. — Am Samstag stieß in der Karl-Heine-Straße ein Motorradfahrer mit einem Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer mußte wegen der erlittenen Verletzungen ins Dialonissenkrankenhaus gebracht werden.

— * Zwickau. Ausgerissen. Aus dem Straßengräbchen fort. Ein in Zissen beheimateter Gefangener in Uniformkleidung entwickelt.

— * Mühlberg. Der Amtsgerichtsbeschluss des Amtsgerichts Mühlberg ist mit 9 gegen 3 Stimmen bei 3 Entlastungen, gegen den Amtsgerichtsleiter in ein Verwaltungsgerichtsverfahren einzusetzen. Der Amtsgerichtsleiter hatte et wiederholt abgelehnt, einen Beschluß des Amtsgerichts, den Sitz der Amtsverwaltung nach Bodenitz legen. Folge zu leisten. Er hatte ohne irgendwelche Beleidigung selbstständig die Amtsverwaltung von Lauscha an seinen Nachfolger verlegt.

— * Böhl. Ein neuer Bahnhof im Thüringer Wald. Am 20. April wurde, wie die „Sächsische Zeitung“ meldet, vor kurzem fertiggestellte Bahnstation Simsonwerke dem Verkehrs übergeben. Der Bahnhof ist Haltestelle für sämtliche auf der Strecke verkehrenden Personenzüge. Der neue Bahnhof liegt am Ausgang des Dreidachtals und ist deshalb auch ein günstiger Ausgangspunkt für Wanderungen in den südlichen Teil unseres Waldes, besonders nach dem Schneeburg und den Ortsteilen Grub, Eichenberg, Bischdorf usw.

— * Torgau. Ausgerissen. Aus dem Straßengräbchen fort. Ein in Zissen beheimateter Gefangener in Uniformkleidung entwickelt die Lage der bulgarischen Staatsangestellte Dimitri Tabakov, der seinerzeit die Kathedrale in Sofia mit einer Bombe in die Luft gesprengt hatte, wobei zahlreiche Personen getötet wurden, seinem Leben durch einen Sprung in die Elbe ein Ende bereitete. Tabakov wurde nach dem Attentat mit seinen Komplizen verhaftet und zum Tode verurteilt, doch gelang es ihm, aus dem Gefängnis zu entfliehen. Er kam nach Torgau, wo er bis zur Errichtung des Gefängnisses angehalten war, und war dann Gefangene in Torgau-Hausdorf, wo er bis jetzt tätig war. Warum er bei Gisbornmoor begangen hat, ist unbekannt.

Weitere örtl. und sachl. Nachrichten in der 1. Bellage.

Schwerer Unglücksfall. — 7 Arbeiter verletzt.

X. FRÜHLING (März). Um Sonnabend abend gegen 11 Uhr ereignete sich in einem Dachdeckerbetrieb der Friedrich-Wilhelm-Hütte ein schwerer Unglücksfall. 7 Arbeiter wurden bei einer beschäftigten Dachdeckerarbeiten schwer verletzt. Sie wurden dem Krankenhaus übergeben. Die verletzten erlitten schwere Verletzungen, doch soff man, da

Capitol Riesa

U.T.
Goethestr.
102

Zentral-
Theater
Gröba

Bürgerhof.

Heute abend Schinken in Brotzeit mit Kartoffelsalat.

Braucht Farben Du mir Dein Logis
Geh in die Anker-Bäckerei.

Nur für Damen!
THALYSIA-
Kugiene-Kostettischau

für schlanke, starke und stärkste Damen.

Die jungen und mütterlichen erscheinen, wie man die Worte hören kann, erfreut, sie von Erfahrung und Weisheit berichtet, wie man keine Mütter vermeidet, überzeugt, dass es möglich ist, wie man sogar noch Operationen und schwere Leidenschaften sich wieder gutten Wohlbehagens erfreut durch untere Überall mit großer Begeisterung aufgenommenen Vernehaltung:

Schauspielvitrine
mit Vorführung, Ausstellung und sachlicher Beratung



Vorführungen mit Vorführung um 14 und 18 Uhr
Gintellit feiert!
Eibterasse
Mittwoch, den 23. April

Einige Damen- u. Herrenrider 78 M.
(Größe leicht beschädigt)

2 geb. Damerrider 50 u. 60 M., fast neu
L. Winkler, Fabrik-Handl.
Goethestr. 59.

Unfere Heimat

Blätter zur Bliege der Heimatliebe, der Heimatvorrichtung und des Heimatdienstes.
Bestellungen auf Sonderdrucke — auf einem, holzfreiem Papier — Preis 15 Pfg. das Stück, nimmt entgegen

die Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestr. 59. Telefon 28.

Am Mittwoch.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden Dienstag und Sonnabend, den 27. und 28. März 1928, bei den unten genannten Geschäften nur dringliche Angelegenheiten erlebt.

1000 A. Gräbenbach, am 16. April 1928.

Seite Montag zum Letztemal „Königin Zulie“. Ab Dienstag bis Donnerstag bei Riesenreise aller Städte

Das Feldgericht von Gorlice

Nach Friedensrecht verurteilt. — Gewaltig läuft die Menschenfeindschaft in den Tagen des Durchbruchs von Gorlice. — Ein Film, wie Sie ihn noch nie gesehen!

Heute Montag bis Donnerstag das große Doppelprogramm

Arme kleine Sif

2. Fuß:

Mackie, der Held der Berge

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

16 Freitag: „Schinderhannes“

Rur noch heute Montag bis Mittwoch das einzige dakehende Filmwerk

Vom Leben getötet

Das Schicksal eines Mädchens in den Jahren der Reife, das mit blinden Augen in den Abgrund taumelt. — Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Bewerbungs- material

mich umgehend geprägt und dann sofort an den Stellenbeschaffern gerügt, gefunden werden. Besonders in der heiligen Zeit bedeutet es eine große Sache, wenn das Werbewerbe-Material über Gebühr lange zurückgehalten wird. Die Unterlagen werden nur weitere Bewerbungen Rets bringend benötigt.

1 Ritter Läufer

zu vert. Gebeten Nr. 19.

2 Läufer

zu vert. Gebete Nr. 20.



Bei Hustenreiz
Heiserkeit, Verschleimung
zu kaufen Sie jetzt nur noch

Hustosil

Katarrh-Bonbons

Sie schmecken angenehm u
wirken schnell und sicher
Dose 50 Pg. Probekarte 10 Pg.

1 Ritter-Schokolade

2 Schokoladenherz

Neuer- u. überreiche Rezepte
können zu verkaufen.

R. Richter

Stadtverordnetenamt Riesa.

Ihr Garten bereitet Ihnen

doppelte Freude

wenn Sie ihn mit

Garten- möbeln

vom

G. Richter

Lochmann

ausgestattet.

Riesa, Hauptstr. 57

Telefon 802.

Schnelle u. zuverl. Lieferung v.

PATENT

W-Warenmeister, Riesa 1001
Schiffbau- u. masch. Werkstatt
u. Apotheken persönlich od.
Haus-, Papierbüro Kriegsmar
Dresden-A. Schlossstr. 2.
VERWERTUNG

Gleisisen-Rasen

viele kleine Herden

Stadt 15 Pg.

Gegossen-Rasen

große Herden

Stadt 25 Pg.

Groß-Mauer-

Antreibefeuern

großen Betrieb

Groß-Mauer-

Der Nordpol wieder überfliegen.

Eine Graburleistung amerikanischer Flieger.

Berlin, 21. April. Wie die "Sonne" und "Die Presse" berichten, ist dort eine Nachricht von den amerikanischen Fliegern Wilkins und Elyson, die vor sechs Tagen von Nizza abgesessen waren, aus Großherzogtum Sachsen eingetroffen, wonach die Flieger dort vor fünf Tagen nach Rückflugflug gelandet sind. Die Flieger haben im weiteren Wilkins erzählt, so sehr sie sich von normalen Gegebenheiten getrennt werden konnten, die aufstieg in die Höhe getrieben waren.

Die Zeitung Wilkins und Elysons in 21½ Stunden mit nach Neworker Wiedergabe überall als ein Ereignis bewertet, daß alle Expeditionen ähnlicher Art in der Polarregion in den Schatten stellt. Der Direktor der amerikanischen Geographischen Gesellschaft, Dr. Bowman, der den Flug forderte, erklärte, daß er eine kurze Radio- und Radiomeldung von Kapitän Wilkins erhalten habe, die besagt, daß die Flieger kein Band festhielten. Als den Hauptzweck des Fluges bezeichnete Bowman eine Überfliegung des Polarmoores in einer Richtung, die die größte Wahrscheinlichkeit für die Entdeckung von Land bot. Kapitän Wilkins habe daher beabsichtigt, bei Überfliegung des Polarmoores einen Rechtskurs einzuhalten und so ein Gebiet zu erkunden, von dem man annahm, daß dort Land vorhanden sei. Der Flug habe diese Frage endgültig geklärt und gleichzeitig klarheit über verschiedene Gebiete im Nordgrönland gebracht. Nach diesem Fluge sei sicher, daß künftige Polarflüge kaum noch zu weiteren Landeentdeckungen führen würden.

Ammundie erklärte: Der Flug Wilkins sei eine glänzende Leistung. Der Abstand von Point Barrow nach Spitzbergen betrage gut 3000 Kilometer. Es sei nicht leicht, festzustellen, ob das Flugzeug sich über dem Nordpol befunden habe, aber es sei jedenfalls über dem Polarboßn gesessen. Er hoffe, daß die Flieger bei ihrer Ankunft in Norwegen den Empfang finden würden, der ihnen zukomme.

Nähere Einzelheiten über den Flug liegen noch nicht vor, da Wilkins vorsichtig nicht wünscht, nähere Angaben zu geben. In Green Harbour, das die Flieger nun erreicht haben, befinden sich zur Zeit nur fünf Personen zur Bedienung der brachialen Regierungstation und möglicherweise einige Wachleute. Green Harbour hat in den letzten Tagen bis 20 Grad Kälte und Schneefall gehabt.

* Von d. n. (Tel.) Wie Berichte aus Green Harbour (Spitzbergen) besagen, wurde das Flugzeug des Kapitäns Wilkins durch Schneefälle am Landung verhindert.

Wilkins und seine Begleiter haben in einem Dorf, das von Bergarbeitern bewohnt ist, Unterkunft gefunden. Sie werden gestowt sein, hier bis zur Schneeschmelze zu bleiben.

Aman Ullahs Dank an die deutsche Heilkunst.

Röntgen Aman Ullah, der sich vor kurzem einer Mandeloperation in der Klinik Prof. Ullers unterzog, hat der Thailändischen Rundschau zuwährend der Klinik eine moderne Operationslampenanlage und eine auf zehn Jahre bemessene Behandlungskostenreite gestiftet für Patienten, über deren Aufwand die Professoren Ullar und Eichen im Einvernehmen mit der thailändischen Gesundheitsbehörde entschieden haben. Auch hat der Röntgen jedem Angestellten der Klinik, der nur irgendwie mit ihm zu tun hatte, Geldgeschenke gemacht, deren geringster Betrag 400 Mark beträgt.

Botschafter von Poesch über die Idee des Friedens.

Paris. Die unter dem Vorit von Sir Thomas Borel lebende Vereinigung "Die Freunde des Friedens" veranstaltete das übliche Monatsfrühstück diesmal zu Ehren von Professor Eduard Wechsler von der Berliner Universität, der in den kommenden Wochen in der Sorbonne einen Vortrag halten wird. Der Veranstaltung wohnte der deutsche Botschafter v. Poesch als Ehrengast bei.

Botschafter v. Poesch hielt eine Rede, in der er u. a. ansprach, die fortgeschrittenen Geister aller zivilisierten Länder verwendeten ihre Selbstkräfte und ihr gutes Leben darauf, das Heilmittel zu finden, um den Krieg endgültig zu besiegen. Man müsse die Friedensfreunde in ihren Bemühungen unterstützen und wünschen, daß sie Erfolg hätten. Der Gedanke des Friedens beruhe nicht nur darauf, daß man den Krieg verdamme, er sei nicht nur eine negative Tatsache, sondern ein vollkommen positiver Kulturaufstand, der unter den Völkern herrschen müsse. Er beruhe auf dem Gedanken der Solidarität der Menschen, der Gleichartigkeit ihrer Ziele und der Verbundenheit ihrer Interessen. Wer an der Entwicklung dieses Gedankens mitarbeiten wolle, müsse Sorge tragen für ein besseres gegenseitiges Verstehen der Völker; er müsse mitteilen, den günstigen Austausch zu vervollkommen und zu fördern; er müsse mitihnen an der Entwicklung der wirtschaftlichen Verständigung. Hierin erkläre er die beste Art, dem großen Ziel zu dienen und dem Gedanken des Friedens einen positiven Charakter zu geben.

Diese Ausführungen wurden mit starker Beifall aufgenommen. Der Vorsitz der ökonomischen Fakultät Brunot betonte jedoch die Zusammenarbeit der deutschen und der französischen Gelehrten und Forscher. Auch Professor Wechsler sprach sich in gleichem Sinne aus, worauf François Bordes in eindringlichen Worten den Gedanken zum Ausdruck brachte, durch die Erziehung der Jugend der deutsch-französischen Verständigung eine sichere Grundlage zu geben.

Politische Schlägereien.

Berlin. In Pekingen kam es gestern mittag nach Schluß des Konzerts einer Stabstheaterkapelle beim Abmarsch der einzelnen Truppen zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen des Stabstheaters und politisch anders Besetzten. Es entwickelten sich Schlägereien, bei denen mehrere Personen verletzt wurden. Polizeibeamte, die die Streitenden trennen wollten, gaben, da sie selbst meistens in Bedrängnis gerieten, einige Schießpfeile ab. Zusammen wurden 50 Angehörige verschiedener Parteien wie Stabstheater, Verwaltung, Rotter Frontkämpferbund usw. festgenommen.

Die Schlägerei in China.

China. Das Hauptquartier teilt mit, daß die Nationalistischen Truppen eingeschlossen haben. Tatsächlich ist eine wichtige Stadt von einer halben Million Einwohnern, 50 Meilen südlich von Tschingtau, der Hauptstadt von Shantung, besetzt, daß Tschingtau bereits gefallen ist, werden als bezwungen betrachtet. Die britische Botschaft verlor in die Hände der Nationalistischen Regierung, die sie gegen die Nationalistischen Truppen und Shantung eingeschlossen.

Der Wahlkampf der Parteien.

Der Centralvorstand der Deutschen Volkspartei

hat am Sonnabend nachmittag unter außerordentlich starker Beteiligung aus dem ganzen Reich im Plenarsaal des Preußischen Landtags an einer Sitzung zusammen.

Der Vorsitzende Reichsaußenminister Dr. Stresemann eröffnete die Sitzung mit einem Reden für den vor wenigen Stunden verstorbene früheren Reichstagabgeordnete Dr. Gildemeister-Bremen, der den Folgen einer Verleumdung, die sich vor kurzem zugeworfen hat, und einer Gruppe entzogen ist. Wir verlieren in ihm, so erklärte Dr. Stresemann, ein treues Mitglied unserer Partei, das sowohl in der alten Nationalliberalen Partei wie in der Deutschen Volkspartei an hervorragender Stelle stand. Seine großen Kräfte und Erfahrungen in unzähliger Arbeit zur Verstärkung geltend hat. Er ist als Vertreter des Wahlkreises Bremen nicht nur ein treuer Sachwalter der großen Interessen dieses gewaltigen Bezirks gewesen. Er hat in den letzten Jahren seines Dienstes keine besondere Aufmerksamkeit namentlich den Fragen der internationalen Verständigung gewidmet. Er ist der Vertreter unserer Ansprüche auf großen internationalem Kongressen gewesen und er hat im Sinne der Volksgemeinschaft, die im Mittelpunkt unserer Bemühungen steht, mit Vertretern anderer Parteien zusammengetreten zum Nutzen unseres Vaterlandes und zu unserer aller Besten. Wir stehen bestürzt, erstaunt und tief betrübt vor der Tatsache des Endes dieses reichen Lebens und bedauern aus tiefer, den Mann in unseren Reihen vermissen zu müssen, mit dem die von uns in Freundschaft und Brüderlichkeit verbunden waren und dessen lachliche und tiefgründige Arbeit von uns allen stets anerkannt worden ist.

Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plänen und trat darauf in die Beratungen des Wahlaustritts ein.

Rundgebung der Deutschen Volkspartei.

Eine Rede Dr. Stresemanns.

■ Berlin. Gestern mittag fand hier eine große Wahlkundgebung der Deutschen Volkspartei statt.

Prof. Dr. Dahl eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, besonders den Parteiführer, Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann.

Prof. Dahl sprach dann in einer Rede u. a. aus: „Überwiegend neue politische Probleme wie 1919 und 1924 ist in diesem Wahlkampf nicht zu entscheiden. Es gilt lediglich, den mühvollen, arbeitsreichen Weg fortzufahren im Kampf um unsere innere Freiheit und auf dem Gebiete der inneren Konsolidierung. Hierfür ist Einheit und Geschlossenheit vonnöten. Sonderbündel ist nicht Parteitreue, sondern schadet dem Ganzen. Daher Kampf dem Gedanken der Splitterparteien! Eine weitere Forderung lautet: Wahlrecht ist Wahlplausch. Die Wahlmündigkeit muß aufs härteste bekämpft werden.“

Nach weiteren Reden sprach Reichsminister Dr. Stresemann das Schlusswort. Der Minister erinnerte an die vor einigen Tagen abgehaltene Bismarckfeier der Deutschen Volkspartei, in der man die gesichtlichen Linien, die von Bismarck seit heutigen Zeiten überfließen, aufzudecken versucht habe, und fuhr dann fort: „In der heutigen Versammlung bekannte sich die Partei zur Politik der verantwortlichen Minderheit. Denn Bismarck deutet noch unter uns lebend, so würde er zweifellos nicht ein Mann trümmern, der Resignation sein, der sich daran erlaubt, sich vorzustellen, wie schön es einmal war. Er würde auch nicht ein Mann verantwortungsloser Opposition sein, wenn ihm Embleme nicht gefallen, sondern einen Mann, der mit allen seinen Kräften sich in die Arbeit für Volk und Vaterland gestellt hätte, gleichgültig, wer rechts oder links neben ihm gestanden hätte. Nach einem Sieg zur Einigkeit zu kommen, ist gewiß schön; aber nach einem verlorenen Kriege die Einheit zu bewahren, erfordert mehr politische Einigkeit und Vaterlandsliebe. Die Reichserhaltung bedingt, daß wir alle zusammenziehen könnten in diesem Reich. Dazu gehört auch, daß wir zusammenstehen in der großen Frage, die dem Reichstag obliegen wird, dem Kampf um die endgültige Festlegung der deutschen Kriegsschulden. Diese Frage darf nicht in den Kampf verantwortungsloser Parteipolitik hineingezogen werden. Es ist bedauerlich, wie überhaupt unsere ganze Außenpolitik von partizipativen Geschäftspartnern oft begrenzt ist.“

Als man uns die schändliche Summutung stellte, die deutschen Männer auszuliefern, die man als Kriegsverbrecher zu bezeichnen magte, hatten wir keine Waffe, diese Forderung abzulehnen; da wir aber einig waren von rechts bis ganz links in der Zurückweisung dieser Summutung, wagte niemand, diese Forderung durchzuführen.

Es ist wichtig, mich als Außenminister zu fragen, ob ich bessere Erfolge erzielen, wenn ich mit links oder mit rechts zusammenstehe. Ein deutscher Außenminister wird Erfolge nur erzielen können, wenn Rechts und Links zusammengehen in allen Fragen der Außenpolitik. Wir wollen den Begriff des Liberalismus nicht untergehen lassen gegenüber all den Fragen, die sich in der letzten Zeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaus natürlich vorbrachten. Zu einem wahren Liberalismus gehört soziale Gleichheit. Wir bilden stets auf jenes große soziale Deutschland, das nur klein nennen kann, wo ein Verständnis dafür hat, wie klein es sich macht, wenn es die Größe seines vergangenen Geschehens nicht anzugeben vermag. Mehr als die Geschichtsschreiber es wissen wollen, hat uns zu jener Zeit die gesellschaftliche Differenzierung gehemmt. Nicht seines Standes darf man nur das verlangen, was sich ohne untragbare Schädigung anderer Stände durchführen läßt.“

Daher „Die Bandwirtschaft ist die Schlüsselindustrie der deutschen Wirtschaft“ ist durchaus richtig. Wir brauchen nicht nur den deutschen Bauerstand, wir brauchen auch den deutschen Großarbeiterstand, der seine Gewerkschaftsvertretungen an die Stadt abgibt. Wenn wir uns für Wirtschaftspolitik einsetzen, so ist es nicht als Demagogie, hierin eine kapitalistische Politik zu sehen. – So sieht sonst die Grundlage für alle sozialen Förderungen und Maßnahmen?“

Die Rede Dr. Stresemann wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die Kundgebung fand mit dem Deutschlandlied ihr Ende.

Wahlaustritt der Deutschen Volkspartei.

■ Berlin. Der Centralvorstand der Deutschen Volkspartei hat gestern den Wahlaustritt dieser Partei beschlossen. Von dem Rat zu Berlin geht es u. a.:

Um 26. Mai wird das bessere Wahlrecht beginnen,

Welches. Wer nicht wählt, verleiht seine vornehmste Staatsbürgerschaft und vermischt das Recht nachdrücklicher Weise.

Weiters ist Wahlplausch. Die Deutsche Volkspartei war in der ganzen vergangenen Geschichte an der Reichsregierung beteiligt. Sie hat als Partei des Wiederaufbaus praktische Politik getrieben, um das Vaterland nach außen und innen besseren Verhältnissen entgegenzuführen.

Und in Preußen, wo eine Bündnisregierung jahrelang die in unfruchtbare Politik erprobte, konnten praktische Aufgaben nur unter verantwortlicher Mitarbeit der Deutschen Volkspartei gelöst werden. Die Außenpolitik Dr. Stresemanns ist von der überwiegenden Weisheit des deutschen Volkes als die einzige richtige erkannt worden. Sein großes Denken kann verneint, daß im Laufe weniger Jahre sich Deutschland in der Welt eine gesetzte und gesetzige Stellung zurückgewonnen hat. Die von uns dauernd verfolgte Kriegsschuldenfrage bricht zusammen vor den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung. Die von uns vertriebene Verständigungspolitik hat schon zu fühlbaren Erfolgen geführt. Darüber hinaus fordern wir vor allem die unverzügliche völlige Befreiung des Rheinlandes, Rückgabe des Saargebietes, eine erträgliche Belebung der Reparationsverpflichtungen und die Beseitigung der unzulässigen Grenze im Osten. An dem Vertrag nach neuer kolonialer Besitznahme werden wir unverzüglich festhalten. Wie erkläreten auf dem Gebiete der Finanzen und Steuern eine Wiederherstellung des Schatzhauses, Beseitigung der Steuerbefreiung und gerechte Verteilung der Steuern. Wie befreien uns zu dem Gedanken der sozialen Gesetzgebung. Wie treten für ein Rentner-Berücksichtigungsgesetz ein. Die uneingeschränkte Soltung des Verfassungsentwurfs und Wahrung seiner Rechte sind uns eine selbstverständliche Forderung. Der Erhaltung und Sicherung der Reichswehr gilt unerlässliches Belieben. Bei den Beratungen des Reichsdeutschlandes haben wir bei den christlichen Grundsatzern der Schule bestanden. Wir haben und geweckt gegen die Auflösung des Schulbesitzentwurfs, gegen die Klassifizierung der Schulwehr, gegen die Beseitigung der Kriegsschulden, gegen die unzulässige Aufbesserung hoher Kosten auf die Sammltheit der Steuerzahler durch Errichtung lebensfähiger Zweigschulen.

Unter viel vor das Aufzutun kommt das Reichsdeutschland auf der Grundlage der Verfassung. Das Recht ist geprägt durch die Schule derer, die überzeugt sind, daß die Verhältnisse im Sinne der Schulbestimmung des bürgerlichen Konkordats erhoben, die Koalition ohne Grund geblieben und dadurch die Rechterhaltung des Gesetzes verhindert haben. Die Deutsche Volkspartei verlangt die organische Weiterentwicklung der Verfassung auf dem Wege zur Stärkung der Reichseinheit. Sie erachtet eine durchgreifende Neuregelung der sozialen innerstaatlichen Verwaltung, Klarheit und Wehrhaftigkeit der Lehrer, gegen die unzulässige Aufbesserung hoher Kosten auf die Sammltheit der Steuerzahler durch Errichtung lebensfähiger Zweigschulen.

Die deutschen Nationalen Kandidaten für den Wahlkreis Ostholstein.

Die aufständischen Parteiinstanzen haben für den Wahlkreis Ostholstein für die bevorstehende Reichstagwahl nummerierte folgende Vorschlagslisten eingereicht:

1. Oberfinanzrat Dr. Bong, Berlin.
2. Gewerkschaftsführer Hartmann, Dresden.
3. Baumeister und Kaufrat Paul, Dresden.
4. Frau Weißwange, Niederröderau.
5. Dr. Rademacher, Borna.
6. Oberpostdirektor Jungs, Bautzen.
7. Oberlehrer Beuer, Freiberg.
8. Generalmajor Rohrbach, Dresden.
9. Landmeister Neuglob, Kamenz.
10. Buchhalter Müller, Dresden.
11. Glaziermeister Trombold, Meißen.
12. Frau Schaper, Dresden.
13. Mittelgutsbesitzer v. Häuslich, Lauba.
14. Schneiderobermeister Müller, Borna.
15. Sektor a. D. Kortelt, Bittau.
16. Kaufmann Hanke, Großenhain.
17. Fräulein von dem Hagen, Oberbärenburg.
18. Verfassungsschreiber Sünn, Dresden.
19. Oberregierungsrat Dr. Eckermann, Dresden.
20. Fräulein Kieß, Blasewitz.
21. Landtagsabgeordneter Gräfe, Dresden.

Wahlkundgebung

der Deutschen Demokratischen Partei in Berlin.

■ Berlin. (Tel.) Die Deutsche Demokratische Partei veranstaltete gestern auf Anhieb eines außerordentlichen provinzialen Parteitages des Landesverbandes Brandenburg im Festsaal des Landtages eine öffentliche Wahlkundgebung.

Als erster Redner sprach der ehemalige Reichstagabgeordnete Dr. Hermann Fischer. Er führte u. a. aus: „Die demokratische Partei sei die Partei der Staatsverhüllung und der Sammlung aller freiheitlichen Kräfte. Sie erhalte in diesem Wahlkampf die besondere Aufgabe, dadurch zu wirken, daß die staatsbürglerischen Kräfte des aufbaubereiten Bürgertums sich nicht verzetteln. Es darf nicht unmöglich sein, im deutschen Bauernstand die Erkenntnis wieder zu kräftigen, daß es in seiner Gültigkeitsgrundlage auf das engste mit den Idealen und Zielen der Demokratischen Partei verflochten ist, ganz abgesehen davon, daß die letzte Regierung dem Bauernstand nicht geholfen hätte. Die Doppelseitigkeit der Zentrumspolitik mache diese Partei auch praktisch zu großer und entscheidender Führung in schwerer Zeit untaugig. Dem neuen Reichstag können große und bedeutende Aufgaben bevor, denn leider verhindert man jetzt schon zu erkennen, daß das Rotoprogramm, das der Redner systematisch und lückenlos nannte, seine dauernde wissame Hilfe werden können. Wir mühten auf dem Wege zum Einheitsstaat vorzutreten, einmal aus nationaler und aus wirtschaftlicher Notwendigkeit heraus. Den Augus

tus 1918 sprach der Spitzenkandidat des Wahlkreises Bremen 1, Chefredakteur Professor Otto Berbartsch. Der Redner betonte: Deutschland sei nach einer 50jährigen Scheinglühe wieder zusammengeschlossen, weil das demokratische Ausleseprinzip, das allein geeignet sei, einem Volke zu Macht und Ansehen zu verhelfen, nicht garantiert gewesen sei. Auch die neue deutsche Republik kann nur auf der Grundlage des Demokratischen Prinzips auf-

König Albert-Gedenkfeier in Dresden.

W. Drescher. Die Offiziersgesellschaft Dresden und der Sächsische Schützenverein veranstalteten am Sonntag mittag in der Saal, Hof- und Garnisonskirche eine Gedenkfeier anlässlich des 100. Geburtstages König Alberts. Unter den Vorträgen standen einstige Militärausstellungen, die Feiern der Militärveterane ihren Einzug. Nachdem die Gemeinde den Chor "Gott den Herrn, meine Seele" gelungen hatte, nahm Generalmajor Gen. Konradat D. Schieck die Ehrer zur Gedenkfeier.

Er batte sie auf dem Platz 148, 5. am 30. gebende an die vorangegangenen Seiten; 10. Jahr von allen frühen Zeiten und Tage von den Werken ihres Königs. Nicht um Menschen handelte es sich — so läutete der Prediger durchaus aus — in diesen Stunden. Erinnerung ist unsere Hoffnung, die sie 100 Jahre vollenden, seit unseres Großvaters wurde, der ihm im besonderen Name zum Segen gesetzt war. Aber diese Erinnerung führt und nicht an ein Grauwölkchen, dessen Duft und schädlich anmutet, sondern in ihr wollen wir das, was einmal war, mit dem, was es verändert und den Erfolglosen begreift, der gründlichsten Werken und in einer Seite bestimmt, wo es und bisweilen ist, als wollten alle Mitter verschließen.

König Alberts Leben steht im Rahmen eines Gedächtnis, das für uns allein bedeutend ist von besonderer Bedeutung war. Um solange das gewaltige Ringen gegen den Schleißheim des zweiten. Dann drohte im selben Sonnenlicht eines langen Friedens die reichen Quellen der Wissenschaft und der Bildung auf, die zu glänzender Höhe emporführten. Bis der Bruderrieg die deutschen Stämme erschütterte, um aber nur den Anfang für deren Einigung im Jahre 1870 zu bilden. Unter all den Männern, die damals Deutsches Geschicht und Geschichte in Händen hielten, stand der nachmodische König Albert in vorderster Reihe, ein Herzog der deutschen Freiheit und ein tapferer Verteidiger des Vaterlandes, als den ihn der Hl. im Hochzeitsworte einst gesühnt habe. Über nicht noch zuvor hin erhobt sich, was zum Hl. König Albert gehört, um es für die Erinnerung lebendig zu machen. Er behielt einen großen Reichtum des Geistes, der in einem lebenslangen Gedanken und Sorgen, in einem wahren Verständnis für Kummer und Not ständig zum Ausdruck kam. Das vornehme Menschliche, das Majestät und Demut verbündende, bildete wohl den hellsten Schein in seiner Krone. Heute ist er darauf bestellt, den Konfessionen ihre Rechte zu schützen, nie das Trennende, sondern immer das Einigende zu bewahren; den Glauben als solchen. König Albert hatte Erfahrung vor dem Hl. Gott in der Geschichte. Sie bildete ihm sein Buch mit vielen Siegeln, kein bloßes Aufzählgewebe, sondern das gewaltige Zeugnis einer niemals blinden Vorlesung, die wohl oft auf verschiedenen Wegen, aber stets einem gesuchten Siele zutrifft. Und als der deutsche Traum sich erfüllte, als unseres Volkes endlich Freiheit und Frieden anbrachten, da ist der König in stiller Dankbarkeit geblieben. König Alberts Hoffnung war: "Aus Vaterland, ans teure, lieblich an!" In diesen Mahnurufen wollen wir uns erinnern, und loben, im Streit der Meinungen und Ansichten allezeit das Vaterland in dem Mittelpunkt zu halten und den heiligen Boden der Muttererde nicht zu verlassen. An dem Vorbild des eisernen Königs wollen wir die Flamme der deutschen Freiheit wieder entzünden, wollen stark sein im Glauben und in der Liebe muzeln — dann wird der Pessimismus bei uns nie aufkommen können. Nicht warren und sagen, nicht verfluchen und rütteln, sondern den Kopf hoch tragen — das ist deutsche Art! König Alberts Leben soll uns vorbildlich sein und uns ermuntern zu neuer Hoffnung, neuer Liebe und neuer Tat!

Gemeinsamer Gefang und Orgelklang beschlossen die Höhle, aber eindrückliche Worte, aus der u. a. teilnehmen Prinz Ernst Heinrich als Vertreter des ehemaligen Königs, Admiral v. Steuben-Paschwitz als Vertreter des ehemaligen Prinzen, Hofmarschall v. Berlepsch als Vertreter des Prinzen Johann Georg, die ehemaligen Minister v. Beck und Helmke, General d. Inf. v. Schweinitz, Gen. d. Inf. Barth, Gen. d. Kavallerie Führer v. Müller, sowie die Vertreter der veranstaltenden Verbände.

Deutschliches und Sachsisches.

Nicla, den 23. April 1928.

* Rebenein nahmen der Reichsbeamten. Ein bemerkenswerter Erlass des Reichsfinanzministers bestimmt laut Deutscher Beamten-Korrespondenz folgendes: "Um die Ehefrau oder ein anderer Angehöriger eines Reichsbeamten ein Gewerbe betreiben, so ist hierzu die Einholung einer Genehmigung gemäß § 16 RBO nicht erforderlich. Es kann aber in jedem Einzelfall geprägt werden, inwieweit der Beamte selbst in dem Betrieb mitwirkt, und ob diese Mitwirkung sich nicht etwa als ein Gewerbebetrieb darstellt. Ist der Gewerbebetrieb der Ehefrau oder eines Angehörigen wegen seiner Art mit der Stellung eines Beamten nicht vereinbar, so wird weiterhin zu prüfen sein, in welcher Weise auf dem Beamten darin einzumischen sein wird, daß der Gewerbebetrieb eingehalten wird. Gegebenenfalls könnte die Belebung des Beamten in Frage kommen. Ob etwa darüber hinaus ein bisziviliarisches Einschreiten gegen den Beamten in Erwägung gezogen werden kann, kommt auf die Tatsumstände des einzelnen Falles an. In derartigen Fällen soll an den Minister berichtet werden."

* Warum fällt die "Italia" in der Tiefholzschiffswerft? Aus der Tiefholzschiffswerft wird die Tatsache, daß sich die "Italia" ausgedemet in der Tiefholzschiffswerft verlor, ständig beobachtet, zumal der Staat einen eigenen Wetterauflösungsdienst eingerichtet hatte. Die Brünner und Brüder Sander funktionierten ebenfalls der Italia die Wetterberichte zu. Das war ebenso schön wie zwecklos, da man in der Stadtschule juncte und Tiefholzschiff verstand man auf der Italia nicht. Daß man sich dazu bereit gefunden, die Wetterberichte einmal in deutscher Sprache zu holen, dann wußte sie wohl sicher verstanden worden, denn als die Italia mit Berlin Verbindung erhielt, flappte es gleich wieder.

* Misbrauch des Namens der ausländischen Arbeitsgemeinschaft. Eine "Arbeitsgemeinschaft entourierter Ausländerdeutsche und Verbrüderter" wird durch den Verband von Druckfachern an gefährliche Ausländerdeutsche und Deutsche für die Vertretung Geschäftsführer im Schuhentwicklungsverfahren unter Einsatz darauf, daß die Entwicklungsaktionen bei der Organisation eingegangen seien. Es wird also bei den Entwicklern der Eintritt erwartet, als ob der Organisation die amtlichen Schadensfaktoren zur Verfügung ständen. Die "Arbeitsgemeinschaft für den Ertrag von Stroh und Verarbeitungsschäden" legt Wert auf die Feststellung, daß sie mit der genannten Organisation nicht identisch ist.

* Der aktuelle Wertgegenlagen-Gebrauchs 1928. Ende Februar 1928 betrug der Bestand bei Gegenlagen bei den deutschen Garantien 200,8 Millionen Reichsmark, beträgt mittler 148,7 Millionen mehr als im Januar. Die Giro-, Gold-, Depositen- und Rentabilitätsgegenlagen stellten sich am 28. Februar 1928 auf 1991,4 Mill. RM. gegen 1918,8 Millionen RM. am 31. Januar 1928.

* Ein Zeitungswettbewerb im Österreichischen auf der Tagung der Geographen-

bernd für den Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet zeigte damals Stahl-Gießen mit der deutschen Industriekraft eine Geschwindigkeit von 480 Gießen in der Minute. Er hat unter Ruhig von 100 Minuten drei Minuten lang geschrieben. Die Übergabe erfolgte ebenfalls unter Ruhig und wurde in einer Stunde mit nur vier Stielrädern angefertigt, eine Weißdruckfertigung im Geographen. Die Arbeit ist durch den Deutschen Geographenbund Dresden geprüft und anerkannt worden.

*-jetz. Arbeitsergebnis. Der Bandesverband Evangelischer Arbeitsgemeinschaft veranstaltet vom 18. bis 17. 5. im hiesischen Bundeshaus in Rummelsburg-Borsigwalde eine Freizeit. Die Stellung des Arbeiters zu Religion, Staat, Politik, Literatur und Freizeit wird von Bischöfern in eingehenden Vorträgen behandelt werden. Die Liederbücher von Holzschuh, Raumann und Wrede-Dietrich sind zeitgleiche Liederbücher, erweitern die grundlegenden Themen. Dabei ist freie Zeit für Studie und Freizeitstudien gegeben. Anmeldeformular sind an das Sekretariat, Dresden, Post-Wille 24, zu richten.

*-jetz. Gedächtnisfeier Rat D. Bant. In Bob Schieck am Sonntag, wo er im Ruhestande lebt, feiert kurz vor seinem 90. Geburtstage D. Oskar Bant, der früher weithin bekannter Verlags- und Stabsuperintendent, Ehrenbürger der Stadt Leipzig, die ihm das Diplom für Kunst und die Einführung des Kindergottesdienstes zu danken hat. Bant wurde am 2. Mai 1888 in Beuthen geboren. Aus Berlin kam er im Jahre 1888 nach Leipzig, wo er zuerst an einer kleinen Stelle Mitarbeiter, dann Nachmesser und Stabsverrichter wurde. Er war Mitglied des ersten evangelischen Städteklammer und des Bandesvereins, aber auch Präsident des Gesamtvereins der Güterschiff-Stiftung. Seine Unruhen auf den Handelsverhandlungen des Vereins waren alljährlich ein Ereignis für die ganze ganze Welt. Als Gelehrter wird er denken, die mit ihm gesprochen haben, unvergesslich bleiben. Seine Predigten waren so eigenartig eindrücklich, schlicht und tief und ruhig gesprochen, daß man ihn immer zu den großen Predigern der evangelischen Kirche zählen wird.

*-jetz. 700 Wienerinnen geben auf Landarbeit nach Sachsen. Das Wiener Arbeitsförderungskontor hat in den letzten 14 Tagen 200 Wienerinnen Arbeitsstellen in der sächsischen Landwirtschaft vermittelt, die nach den bisherigen Berichten mit ihren neuen Dienstposten nicht unzufrieden sind. Das Kontor hofft nun auf Grund der Sicherung von Arbeitsgelegenheiten in Sachsen weitere 500 weibliche Arbeitskräfte im Alter zwischen 16 und 25 Jahren, die wenn auch ohne landwirtschaftliche Kenntnisse, fachweise in der Landwirtschaft arbeiten wollen.

*-jetz. Bis jetzt. Um Sonntag ist das neuerrichtete Schulgebäude des Schulbezirks und des Berufsschulverbundes Bautzen eingeschossig worden. Es gliedert sich mit seinen fröhlichen Farben und seiner schön gestalteten Front vornehmlich in das heimatliche Bild des Dorfes ein. Von den Teilnehmern an der Einweihungsfeierlichkeit wurde mit großem Interesse die freundliche Rücksicht betrachtet, deren frischlich ausgestattete Einrichtung als Blüte einer Schule bezeichnet wurde.

*-jetz. Dresden. In letzter Zeit wurde in der inneren Stadt eine größere Anzahl Schaufenster eröffnet, ohne daß es zunächst gelang, dem Täter, der in allen Fällen die gleiche Arbeitsmethode angewendet hatte, auf die Spur zu kommen. Er zeichnete gewöhnlich an einer bestimmten Stelle die Glasfläche und täuschte die Räume in den meisten Fällen vollständig aus. Auf diese Weise sind ihm in der Hauptstadt Textilwaren und Zollstettner Artikel in die Hände gefallen. Durch ungewöhnliche Erörterungen der Kriminalpolizei lenkte sich schließlich der Verdacht auf einen wegen ähnlicher Diebstähle bereits vorbestraften 38 Jahre alten Arbeiter Albert Donner aus Dresden. Er wurde festgenommen, leugnete aber hartnäckig. Bei Durchsuchung seiner Wohnung wurde jedoch eine große Menge des gestohlenen Gutes, das von nicht weniger als 12 Einbrüchen herrührte, zu Tage gefördert. — Vor einigen Tagen wurde im Hause des Wehrers am Markt der Dresdner Bürgermeister, nur bis zur Höhe von Waller umhüllt, ein zerstörerischer Sac mit Fleischstücken gefunden, während einige Gläser im Fluß trieben. Die ungewöhnliche Entdeckung hatte begreiflicherweise unter der Bevölkerung schlimme Vermutungen aufkommen lassen, die sich jedoch glücklicherweise nicht bestätigten. Von der Polizei und einem Kaufmann konnte festgestellt werden, daß es sich nur um verborbenes Fleischgewebe handelte. Der Hund wurde der Befestigungsanstalt übergeben. — Am Freitag abend wurde ein offenbar von auswärtigen Gezeitenmann, der von der linken Seite auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnenwagen aufgesprungen war, auf der Carolabrücke von einer entgegenkommenden Straßenbahn heruntergerissen. Er geriet zwischen beide Gleise und wurde schwer verletzt. In bestürzunglosem Zustande brachte man ihn nach dem Krankenhaus.

*-jetz. Der Schrein des Apothekers. In den Gaben der Apotheker trat ein nicht mehr ganz jugendlicher Mann und verlangte Medizin. Als ihm diese verabreicht war, fragte er einen Streit über Preis und Wirkung der Medizin an. Auf der Straße lehnte er die Arznei ab, leerte sie halb und schlenderte sie dann ins Schuhwerk. Nicht genug damit, trat er noch in die andere Schuhwerksecke. Auf der Polizei gab er an, früher schon öfter in Dresdner Straßen gewesen zu sein.

*-jetz. Um Donnerstag abend zog hier ein unbestanntes Wildschwein in Verschwendung genommen werden, bat ich, wie nachträglich festgestellt wurde, schon am Tage vorher in der Umgebung, ohne ein besonderes Ziel zu haben, herumgetrieben zu haben. In der Jagdgebiet wurde ein aus Schenke kamen, noch nicht einmal 16 Jahre altes Mädchen festgestellt, das aus der elterlichen Wohnung entwichen und Hartmannsdorf, Burgstädt und Venig einen Besuch abgestattet hatte. In Venig batte das Mädchen ohne im Besitz von Bargeld (1 Kupferspfennig war das doch ganz gut) und auch ohne Ausweispapiere sich in einem Hotel eingeschleift und lag am Abend an Herrenwagenvergängen beteiligt. Das Mädchen wurde der Polizei wieder übergeben.

*-jetz. Abitur in den Sachsenstein. Um Freitag läuft auf dem Neubau des Sachsensteinbauten des Käfers auf dem Neubau des Sachsensteinbauten der Käfers aus und häutete nach innen ab. In halber Höhe des bis zu etwa zwanzig Meter vorgeführten Sachsensteins befindet sich ein Boden, wo der Verunglückte liegen blieb. Von diesem Boden wurde er dann von Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Stützen Kreuz Limbach unter schwierigen Umständen abgeführt. Der Bauernwagen trug bei dem Sturz mehrere Brüche und andere Verletzungen davon und wurde mit dem Krankenauto der genannten Sanitätskolonne dem Bezirkskrankenhaus Sachsenstein übergeben.

Wasserstände der Moldau, Oder und Elbe.

Wasser	Moldau	Oder	Elbe							
			Stadt	Bahn	Hamburg	Wismar	Stralsund	Danzig	Dresden	
M.	+ 07	+ 50	+ 78	+ 176	+ 270	+ 245	+ 267	+ 211	+ 152	+ 228
M.	+ 09	+ 64	+ 70	+ 144	+ 241	+ 218	+ 208	+ 198	+ 150	+ 218

Die wichtigsten Werte vom 21. April 1928.

Preisen: Die höchste Werte lebten die Woche in größter Schwäche. Durchweg waren leichter Abbrüder der Kurie zu kaufen über 2 bis 3 % hinaus. Untere bestand nur die einzige beprägte Serie. Einbuhen erlitten vor allem die einzige Strohholz minus 2,5. Holzphon minus 3, Vereinigte Staaten minus 2,75 (noch höher aber wieder plus 2). Gemüse keine Verschiebung Werte minus 4, Schuber & Salter-Mitzen minus 2,75, Gemüse keine minus 4, Wistons, Carl-Gassel und Lingner-Werte je minus 2,5. Auch Reichsbank mußten von ihren letzten Gewinnen 2,25 %, verloren. Neben einigen belanglosen Steigerungen konnten Dr. Karp-Gemüse sowie 3 % gewinnen.

Chancen: Die höchste Wiederholungslösre verlor in schwächerer Saison, wobei auf allen Marktgebieten Abbrüder, die allerdings ein beladenes Ausmaß erreichten, zu verlieren waren. Nach oben mußten vor allem O. & H. Glaser minus 6 %, Garabit minus 5,5, Bachmann & Habermann und Darmstädter Bank je minus 3,5. Diefenbach und Dresden-Bank, sowie Minola je minus 2 %. Den Abbrüden standen nur ganz vereinzelt unwesentliche Kurzaufbesserungen gegenüber.

Sorten: Die Stimmung war an der Sonnenblumenbörsle unfest, die Kurie wenig verändert, die Tendenz eher schwächer. Holzphon und Süßrebe gaben etwas nach, bezüglich von anderen Gemüsen, ferner Wirsing, Brüderl. Wirsing und Darmstädter Bank je minus 3,5. Diefenbach und Dresden-Bank, sowie Minola je minus 2 %. Den Abbrüden standen nur ganz vereinzelt unwesentliche Kurzaufbesserungen gegenüber.

Bericht über den Schlachthiebmarkt am 23. April 1928 in Dresden.

Preise für 50 kg in Pf.
Pf. 100 kg in Pf.

Schlachthiebgettung und Wertklassen	Schlachthieb		Gesamt
	Stadt	Markt	
Winder: A. Dörfen (Muster 144 Stück)			
1. Vollf., ausgemästet, höchsten Schlachtwert			55—50 103
2. ältere	47—52	55	
2. sonstige vollfleischige	38—45	55	
2. ältere	34—37	75	
2. Rindfleige			—
4. Geringe gendritte			—
B. Bautzen (Muster 327 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwert	49—55	97	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	50—55	94	
3. Rindfleige	46—48	90	
4. geringe gendritte			—
C. Rade (Muster 355 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwert	49—52	99	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41—45	93	
3. Rindfleige	51—56	75	
4. geringe gendritte	25—30	72	
D. Bautzen (Rindfleisch):			
1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwert	55—50	95	
2. sonstige vollfleischige	45—51	93	
E. Dresden (Muster 864 Stück):			
1. Doppellender, besser Pfaff			—
2. beste Pfaff und Saugpfaff	72—77	120	
3. mittlere Pfaff und Saugpfaff	64—66	111	
4. geringe Rinder	52—50	108	
5. geringf. Rinder	45—48	99	
F. Schafe (Muster 629 Stück):			
1. beste Pfaffen und jüngere Pfaffenhammel			
2. mittlere Pfaffen und Pfaffenhammel	65—70	125	
3. mittlere Pfaffenhammel, ältere Pfaffenhammel und gutgedrehte Schafe	58—63	120	
4. Leichtiges Schafschaf	44—54	115	
5. g			

Anbandeln.

Von
Wilhelmine Bästießner.

(Nachdruck verboten.)

Der Herr Sepp wollte gern anbandeln. Wie, daß meinte er eben nicht. So eine Dirne ist aber auch etwas Schwieriges. Und zum Anbandeln muß man Talent haben, erkennen läßt das nicht. Seine Freunde belehrten ihn ernsthaft aber höflich. Er lachte nicht. Er war nie ein Kürschner gewesen. Mit der Augensprache ging's bei ihm nicht; er war nur einmal so ein "Schamiger", der seinem Weibe in die brennenden Augen schauen konnte, und wenn dieses "Weib" auch erst fünfzig war. Am Sonntag hatte jeder sein Mädel über jemal und er nicht. Das war quatsch.

"Naß!" bat er seinen besten Freund. "I wünscht mir eins!"

"Eben denn?"

"D' Brüder Marie, die beim Holberer dient."

"No, so band' ich an mit ihr."

"I kann nicht."

"Soll vielleicht i anband'ln für di, du Rapp?"

"Ja, alskat düs moan i!" rief der Herr Sepp begeistert. "Dik a Mordeßel' noamas! Die lacht di ja aus, wann du an Kopftu' schläßt!"

"I kann amal nit anband'ln!" sagte ärgerlich der Mann aus Bremerhafen.

"So much halt weiter einsichtig unmanndaghn!" meinte der Raz grauau.

Dem Herrn Sepp aber ahnte etwas davon, daß das Leidensleid seiner Sinn doch nur in guter Gemeinschaft liegt. Deshalb sagte er flott:

"Kriegt woas dafür, Raz!"

"Ja, a voor Matz'n von der Dirn!" meinte der Raz lach.

"Aal hör' mi an: Wann's finster wird, nimmer fratzt' g'mm' Kummerhinter von der Marie aust! Und red' du, woas du vom Anband'ln versteht? So hin und her, was düs halt macht'! Aha lüss'n erlaubt' i nit!"

"Die berkennt mi ja glei!"

"Raa, sag' ich dir. 's is ja Vollmond nit, und Wolf'n sein so da! Aus der Kammer von der Dirn' kommt ja Riech'n nit, düs woas man; der Holberer erlaubt' nit, weil er sowill geizig is! Und beim Fensterlin im Finstern red' do a Moan' war den andere; da woas sie nit, ob's du bist oder i!"

"Wenn's ada schloß geht!"

"Raz geht schlaff! Du kriegt auf alle Hälften mit Riech'n!"

Der Raz befreit sich nicht länger. In der Nacht legte er eine Leiter an das Holbererfenster, stieg hinauf, klöpfte lachend an Fenster, und sagte dem heissen Wädelkopf, der herausfuhr, allerhand süße Kriegsgeiten. Unten stand der Sepp und hielt die Leiter.

Der Raz oben lachte ihn aus, denn er bemerkte ohne Mißvergnügen, daß er sich im Fenster getrakt hatte, und bei der zweiten Magd des Holbererfensters, was ihn aber gar nicht in Verlegenheit brachte. Wieder auf festem Boden stehend, verschwieg er seinen Zorn, denn er wollte den Bestell der schönen Ridelude doch nicht füchtig machen. Der wollte alles auf einmal wissen:

"Woas hat sie g'sagt? Sollt' murg' wieda summa?"

"Der Raz nicht zu allem nur:

"'s wort ihr ganz recht. Sie hat mit g'streichelt' zwar a Holberl und Seppli zu mit g'sagt. Und murg' soll der Seppli also wieder summa!"

Wie stott er lag in Gedanken an die Uhr! — In berücksichtigeronne händigte ihm der Sepp den versprochenen Sohn aus. Raz hieß die Uhr ans Ohr und freute sich des hellen Lichens, das nun immer in seiner Tasche sein würde. Nachdenken wollte er nicht. Es würde schon gut gehen, und vielleicht mögliche seine neue Pläume, die zweite Holberermagd, einen Ausweg, vielleicht sprach sie mit der Marie über den Sepp und lädelte die Geschichte ein.

"Murg' n brauch' i di nimm'! Murg' geh' i selber auf; wann's erste amal vorüber is, nacht helf' i mit scho alloan!" fagte der Sepp beim Abschied.

"Dös lan g'scheit werd'n!" meinte der Raz verbüßt hinter ihm drein.

Zuversichtlich, in dem beruhigenden Bewußtsein, daß alles am Abend vorher so glänzend gegangen war, stieg der Sepp am nächsten Abend die Leiter hinauf. Und er stieg richtig, ein guter Spürsinn leitete ihn. Wie die Marie den sonst so weiberscheuen Durchen so sicher an ihrem Fenster lagen hörte:

"Nach' auf, du. I bin's, der Herr Sepp!" gefiel ihr der fleische Drausgänger, als den sie ihn bisher nicht gesehen hatte, ganz riesig. Entzückt warf sie sich ihm an den Hals.

Sie haben geheiratet. Heißt hier die Marie keine noch vor ihrem Manne. Der Raz hätte sich wohl zu sagen, daß nicht er es war, der für den Sepp angebandelt hatte, und daß dies Sepp allein gelungen sei. Und das Ehepaar selbst tam auch nicht darauf. Auch Sepp ließ klug das Reden sein, wenn sein Weib die ihm etwas dunkle Bemerkung machte: "Du hast abwärts a Schnell' g'habt, wint du so aufsig'kleg'n bist zu mir, und mir abwärts hast, wo wir doch vorher nig mitanand zu tuan' g'scheit ham!"

So blieb dem Sepp die Bewunderung und dem Raz die Uhr.

Schutz gegen die Naturgewalten.

Sturmwarnung und Sturmflutmeldebrief. — Die Stationen an der Nord- und Ostsee. — Schutz vor Rebe, Sturm und Gewitter durch meteorologische Flugsicherung.

(Nachdruck verboten.)

Gibt es keinen Schutz gegen das Wüten der Natur? Unsere ein voranschreitende Technik, unsere raschlos forschen Wissenschaften sind ständig am Werke, Wollwerke gegen das Wüten der Naturkräfte zu errichten. Es gelingt in hoher Weise, Vorausschauendes abzuwehren. Gegen Katastrophen aber sind auch Wissenschaft und Technik machtlos. Wir müssen uns beschließen, unsere Kenntnisse von den Naturkräften zu erweitern und Stein für Stein die Abwehrmaßnahmen aufzubauen, die geeignet sind, Schaden zu verhindern.

Recht weit vorgeschritten ist in diesem Sinne die Organisation der Sturmflutwärting. Wie der letzte Jahresbericht der Deutschen Seewarte mitteilte, bestehen an der Ostsee nicht weniger als 62 Sturmwarnungsstellen, die mit Beobachtungswarten, Signalsteinen, Strommeistern, Booten, Fischern oder sonstigen geeigneten Kräften besetzt sind. Die Ostsee weist etwa 40 Sturmwarnungsstellen auf, die auf Gotland, Amrum, Föhr, Helgoland, an der Weser- und Elbmündung, auf Roterbogen, Dortmund u. w. untergebracht sind. Sturmwarnungsstellen, die von den Ortsverwaltungen unterhalten werden, befinden sich in Bremen, Burgstaaten, Heiligenhafen und Freiburg (Elbe). Ferner gibt es Sturmwarnungsstellen in Stettin, Ost-West-Dreieck (Stettin), Rostock, Bremervörde, Bederminde, Bremen, Bremen. Zur eingehenden Bearbeitung des Windsturmes an der deutschen Nordseeküste in den Jahren 1920 bis 1926 sind die Hoch- und Niedrigwasserzeiten und -höhen der 27 wichtigsten Pegellestellen für diesen Zeitraum auf Kartotafeln eingetragen worden, und zwar enthält jede Tafel die an den 27 Pegellestellen beobachteten Hochwasserzeiten und -höhen einer und derselben Zeit, und die dichten Hochwasserzeiten folgenden Niedrigwasserzeiten und -höhen. Auf derselben Karte ist weiter der Unterschied jeder beobachteten Hoch- und Niedrigwasserperiode gegen die mittlere Hoch- und Niedrigwasserperiode abgebildet.

Der Bremer Ehrenmein in Hindenburgs Weineller.

(Nachdruck verboten.)

In den vielen Ehrenabgaben, die unszenen Reichspräsidenten im Laufe des letzten Jahrzehnts überreicht worden sind, gehört auch eine Spende ganz besonders auffälliger Weine, die der Bremer Senat aus seinem weißerfüllten Raatstelle im Juni 1918 dem Generalstabsmarschall überreichten ließ. Eine solche Spende bediente schon damals eine ganz seltene Auszeichnung, zumal gegenüber einem „Hauswürtigen“, d. h. einem B. i. t. - Bremen.

Die älteste Auszeichnung dieser Art kommt aus dem Jahre 1828. Es war ein Herr von Mandelskjold, Domdechant von Herford, der „einen Chor (150 Männer) hispanischen Weines und einen frischen Weißweins“ erhielt. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte überreichte man zahlreichen Verdienstleistern von Bedeutung, Kaisern, Königen und Großherzögen, eine „fürstige Auszeichnung“ aus dem Raatstelle. Vor dem Siebenjährigen Kriege wurde es auch Friedrich dem Großen zugeteilt. Der König nahm, wie es in der Bremer Chronik heißt, das Geschenk „mit allen Werkmalen einer ganz besondern Zufriedenheit“ an. In einem eigenhändigen Schreiben erklärte er, daß er das Präsent als „den höchsten Beweis der von der Stadt Bremen gegen ihn regenden guten und devoteden Gefranzung“ betrachte.

Im 19. Jahrhundert erhielt Lord Wellington wegen seiner Verdienste um das freie Europa aus der Rolle und dem „Haus Judas“ eine Weingabe. Lange Jahre kannten dann die „König Herren“ des Bremer Weinellers im Norden und Süden der Welt einen einzigen Wein, der keinem anderen gleich kam. In einem eigenhändigen Schreiben erklärte er, daß er das Präsent als „den höchsten Beweis der von der Stadt Bremen gegen ihn regenden guten und devoteden Gefranzung“ betrachte.

„So mußt halt weiter einsichtig unmanndaghn!“ meinte der Raz grauau.

Dem Herrn Sepp aber ahnte etwas davon, daß das Leidensleid seiner Sinn doch nur in guter Gemeinschaft liegt. Deshalb sagte er flott:

"Kriegt woas dafür, Raz!"

"Ja, a voor Matz'n von der Dirn!" meinte der Raz lach.

"Aal hör' mi an: Wann's finster wird, nimmer fratzt' g'mm' Kummerhinter von der Marie aust! Und red' du, woas du vom Anband'ln versteht? So hin und her, was düs halt macht'! Aha lüss'n erlaubt' i nit!"

"Die berkennt mi ja glei!"

"Raz geht schlaff! Du kriegt auf alle Hälften mit Riech'n!"

Der Raz befreit sich nicht länger. In der Nacht legte er eine Leiter an das Holbererfenster, stieg hinauf, klöpfte lachend an Fenster, und sagte dem heissen Wädelkopf, der herausfuhr, allerhand süße Kriegsgeiten. Unten stand der Sepp und hielt die Leiter.

Der Raz oben lachte ihn aus, denn er bemerkte ohne Mißvergnügen, daß er sich im Fenster getrakt hatte, und bei der zweiten Magd des Holbererfensters, was ihn aber gar nicht in Verlegenheit brachte. Wieder auf festem Boden stehend, verschwieg er seinen Zorn, denn er wollte den Bestell der schönen Ridelude doch nicht füchtig machen. Der wollte alles auf einmal wissen:

"Woas hat sie g'sagt? Sollt' murg' wieda summa?"

"Der Raz nicht zu allem nur:

"'s wort ihr ganz recht. Sie hat mit g'streichelt' zwar a Holberl und Seppli zu mit g'sagt. Und murg' soll der Seppli also wieder summa!"

Wie stott er lag in Gedanken an die Uhr! — In berücksichtigeronne händigte ihm der Sepp den versprochenen Sohn aus. Raz hieß die Uhr ans Ohr und freute sich des hellen Lichens, das nun immer in seiner Tasche sein würde. Nachdenken wollte er nicht. Es würde schon gut gehen, und vielleicht mögliche seine neue Pläume, die zweite Holberermagd, einen Ausweg, vielleicht sprach sie mit der Marie über den Sepp und lädelte die Geschichte ein.

"Murg' n brauch' i di nimm'! Murg' geh' i selber auf; wann's erste amal vorüber is, nacht helf' i mit scho alloan!" fagte der Sepp beim Abschied.

"Dös lan g'scheit werd'n!" meinte der Raz verbüßt hinter ihm drein.

Zuversichtlich, in dem beruhigenden Bewußtsein, daß alles am Abend vorher so glänzend gegangen war, stieg der Sepp am nächsten Abend die Leiter hinauf. Und er stieg richtig, ein guter Spürsinn leitete ihn. Wie die Marie den sonst so weiberscheuen Durchen so sicher an ihrem Fenster lagen hörte:

"Nach' auf, du. I bin's, der Herr Sepp!" gefiel ihr der fleische Drausgänger, als den sie ihn bisher nicht gesehen hatte, ganz riesig. Entzückt warf sie sich ihm an den Hals.

Sie haben geheiratet. Heißt hier die Marie keine noch vor ihrem Manne. Der Raz hätte sich wohl zu sagen, daß nicht er es war, der für den Sepp angebandelt hatte, und daß dies Sepp allein gelungen sei. Und das Ehepaar selbst tam auch nicht darauf. Auch Sepp ließ klug das Reden sein, wenn sein Weib die ihm etwas dunkle Bemerkung machte: "Du hast abwärts a Schnell' g'habt, wint du so aufsig'kleg'n bist zu mir, und mir abwärts hast, wo wir doch vorher nig mitanand zu tuan' g'scheit ham!"

So blieb dem Sepp die Bewunderung und dem Raz die Uhr.

Die verlorenen Michaeliskinder.

(Nachdruck verboten.)

Auf einem Hessen an der Küste der Normandie liegt der Schon seit dem frühen Mittelalter bekannte Wallfahrtsort Saint-Saint-Michel, der seinen Namen an Ehren des Engels Michael erhalten hat. Dieser Wallfahrtsort wurde bis in das spätere Mittelalter auch von Deutschen viel besucht, und war daher auch in Deutschland gut bekannt. Im Jahre 1458 gab ein religiöser Schwarm durch das Schwabenland, der die Mär verführte, alle Kinder, die nach Saint-Saint-Michel wallfahrteten, würden von dem Engel Michael sofort zu Engel verwandelt, die logisch in das Reich Gottes eingeschlogen und auf ewigen Eitern dann ohne kümmerliche Ehren kommen würden. Diese Schwarmgesetze güteten im Schwabenland bei grob und klein; bejammerte Leute, die davon nicht glauben wollten, wurden einfach als Ungläubige abgezogen. Diese Zeute gerieten in einen Zustand der Verzweiflung, und die Kinder wollten durchaus Engel werden und in den Himmel kommen. So geschah es, daß sich Hunderte von Kindern, mit dem Notwendigsten bewaffnet, aufwanden, aufzusteigen, um zu Fuß in die ferne Normandie zu ziehen. Woar siei es den Bauern und Mäitern schwer, ihre Kinder für immer fortziehen zu lassen, aber da ihnen ein herrliches Leben im himmlischen Glanz beworben, wollte man ihre Kinder nicht behindern. Ein ganz großer Teil dieser Kinder stammte aus den Städten Schwäbisch-Gmünd und Ellwangen, aber auch aus anderen schwäbischen Orten hatten sich Kinder, besonders Wallfahrtsgang angezogen. Von all den Jungen und Mädchen, die fortzogen, ist niemals ein Kind zurückgekehrt, man hat auch niemals eine Nachricht von ihnen erhalten. Vielleicht erlag ein Teil den Strapsen der weiten Reise, vielleicht sind auch viele umgekommen, als sie auf dem Meerestoben zur Zeit der Ebbe Mont-Saint-Michel erreichen wollten. Die Flut ist in dieser Gegend sehr stark, und so mögen die Kinder von der Flut überracht worden und im Wasser stend umgekommen sein.

A. M.

Wohnungsnot im Vogelreich.

Der Spatz als Eindringling in fremde Nester. — Kunstvoll gebaute Vogelhäuser. — Erdritter kämpfen um die Wohnungen.

(Nachdruck verboten.)

Kann es eine Wohnungsnot bei den Vogeln geben? Man sollte es kaum glauben, denn die Robben häuten sich dem Vogel für sein lustiges Nest meist in verschwenderischer Fülle. Erde, trockne Blätter, Pflanzenstengel, trockne Blätter sind die Warnungen des Sturmschlubbiestes werden teils durch Fernsprecher, teils durch die sogenannten Wob-Telegramme erfaßt. Im Jahre 1926 gab nicht weniger als 1418 Wob-Telegramme an die zuständigen Stellen im Cms-, Weser-, Jade- und Elbegebiet, an der Schleswig-Holsteinküste, auf Helgoland und an der Ostseeküste verständigt worden, und zwar verteilten sich die Telegramme auf die einzelnen Monate wie folgt: Januar 64, Februar 9, März 112, April 9, Mai 9, Juni 15, Juli 145, August 20, September 70, Oktober 457, November 73, Dezember 365. Als gefährlichste Monate erwiesen sich hier nach Oktober und Dezember. Eine wesentliche Hilfe leistet heute der Rundfunk dadurch, daß der Rostock-Sender in Hamburg wochentlich zweimal täglich Sonntags einmal Angaben über den an der deutschen Küste voraussichtlich zu erwartenden Windsturm oder über eintretende Sturmfluten verbreitet. Wird die Gefahr einer höheren Sturmflut erkannt, so werden die Sturmflutwarnungen auch noch anhand der festgestellten Zeit der Rundfunkgesellschaft übermittelt und von ihr verbreitet. Durch die Warnungen sollen Schiffe, Güter usw. rechtzeitig in Sicherheit gebracht und Vorkehrungen veranlaßt werden, die die Auswirkung der Sturmfluten abmildern. Durch die Erklärung gewinnt, daß man schon längere Distanz an den besonders gefährdeten Stellen der Küste gewandt, und ist dauernd am Werte, sie zu verstärken. Diese Maßnahmen können aber auch ganz große Sturmfluten kaum in ihrer Wut dämpfen. An der deutschen Nordseeküste sind durch Sturmfluten sehr große Landstreifen verloren gegangen. Ein grandioses Werk der Wiedergewinnung steht der im vorigen Jahre fertiggestellte Damm von Eiderstedt nach der Insel Sylt dar. Wie vorausberechnet, schlägt sich dort jetzt schon Neuland an, so daß nach menschlicher Voraussicht bald eine breite Verbindung zwischen der Insel und dem Festlande bestehen wird.

In das Kapitel des Schutzes vor den Naturgewalten gehört auch die meteorologische Flugsicherung.

(Nachdruck verboten.)

Die Wissenschaften des Sturmschlubbiestes werden teils durch

Sturmwarnungen und Sturmflutmeldebriefe einsetzen. Weisen diese aus, daß Schadstoffe ein Nebenkosten in Beträgen stehen, werden kann wegen des Schadstoffes in Beträgen kommen.

Und hennig gibt es im Gräßjahr im Vogelreich vielerorts eine regelrechte Wohnungskrise. Die Ursache dieser eigenartigen Erscheinung ist einfach darin zu suchen, daß viele Vogelarten, wenn sie im Frühjahr in die neuen Wohnungen einziehen, inzwischen ihre alten Wohnungen belegt haben. Der Wohnungskrämer ist meist der reiche Spatz, dem im Herbst das liebste Vogelhäuschen aufzuhängen kommt, und der ist dort ohne weitere Mühe sehr wunderbar. Er zieht nicht mehr nach, wenn er keine Nester mehr hat, und schmiedet. Um wieder möglich und günstig ist so ein Nest eines Vogelschäfers zu machen, und es ist einer Vogelhäuschen oder einer Vogelkiste, die sich lösen und ausklappen leicht ausfüllen. Der Spatz ist und der Sittigkäfer führen ihrer kleinen Glasmäuse und die Zwergelmeise sie nicht ihr Nest mit einer gewissen Sicherheit, die sie mit Gebeten und mit Wolle aus, und überzieht es mit einem zierlichen Gewebe.

Bauet sich der Spatz selbst ein Nest, dann füllt er auch mit Vogelkäse anhängen Vogelkästen zur Seite. Am liebsten erhält er einen Sturzkasten, aber kann sich am Sturzkasten erinnern, wenn er es hat leer ist eines Vogelkäses ergattern kann. Er führt darin während des Winters ein behagliches Leben, bis — im Sinn der Erbauer und rodmäßige Gefahr droht. Dann ist natürlich wirkliche Wohnungskrise aufgedrochen. Der Spatz, der es sich in Nest des andern so bequem gemacht hat, will nicht weichen, und der alte Vogelhäuber will seine eigene Wohnung wiederhaben. Soar könnte er sich in kurzer Zeit wohl ein neues Nest

Gerichtssaal.

Geschäftsgericht Lindenhorn und Genossen.

Geht etwas Rechtsschafftigkeiten auf die Bollwahnmeisterei beim Landesfinanzamt Dresden, die Strafmaßnahmen und die Steuerstrafe mit umfangreichen Spezialisierungen zum Nachteil der Reichsmonopolverwaltung. Nach vielen Bemühungen gelang es endlich Mittwochenmorgen, den Hauptbeschuldigten und Beteiligten auf die Spur zu kommen und in Untersuchungshaft zu setzen. So war es der Kaufmann Lindenhorn aus Dresden, der auf der Hauptstraße in Dresden-Reutkau ein Handelsunternehmen und Druckerei und herkömmliche Erzeugnisse betrieb. Sehr war man auch seinen Helferbehörden auf der Spur, und auch diese konnten ermittelt und in Haft genommen werden. Erstaunlicherweise befanden sich unter ihnen auch einige Bollwahner, ohne die beratige Schiebereien gar nicht möglich waren.

Dann, am Montag vormittag 9 Uhr, begann nun der auf wenigstens 5 Tage andauernde Prozeß in dieser Spritzenmeisterei Lindenhorn und Genossen vor dem Geschäftigen Schöffengericht Dresden. Schon in den frühen Morgenstunden hatten sich eine große Anzahl Zeugen aus dem Künziner Platz eingefunden, um dem großen Prozeß in Sachen festgestelltem Spritzenmeister zu beobachten zu können. Aber nur eine ganz besondere Anzahl der vielen Interessenten kam auf seine Bedeutung, denn der Prozeß wurde in einem der gewöhnlichen Verhandlungsräume durchgeführt werden, da der große Schauspielraum zur Zeit vom Schwurgericht in Anspruch genommen ist. Somit konnten nur gerade ein vierzigstundiger Aufschauer bisgebrängt dem Anfang des Prozesses beiwohnen.

Die Verhandlung rückte sich gegen nicht weniger als 7 Angeklagte, die sämtlich zu mehr oder minder grohem Umfang an den Spritzenmeistern des Hauptangestellten Lindenhorn beteiligt sind. Gegen zwei weitere Angeklagte ist das Verfahren vorläufig eingestellt. Der Hauptgeschäftsführer ist der 36 Jahre alte Kaufmann Philipp Heinrich Lindenhorn aus Dresden, außer ihm haben sich noch der 31 Jahre alte Oberpostdirektor Bruno Max Taube aus Dresden, der Oberpostdirektor Clemens Paul Schäne (30 Jahre alt) aus Dresden, der 29 Jahre alte Kaufmann Georg Arthur Schreiber aus Ottendorf-Okrilla, der 14 Jahre alte Kaufmann Gottfried Karl Schmid aus Dresden, der 42 Jahre alte Oberpostdirektor Karl Emil Rose aus Dresden und der 48 Jahre alte Postsekretär Karl Max Müller aus Dresden zu verantworten. Den Vorstoss des Gerichtes führt Amtsgerichtsdirektor Dr. Röhr, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Fischer.

Lindenhorn wird beschuldigt, in der Zeit von etwa Februar 1923 bis Ende 1924 der Brannweinabfertigungsstelle der Firma Barthels Spritfabrik in Dresden vorgetragen auf Grund eines einheitlichen Vertrages als angebliches Vergällungsmittel für Brannwein gefärbtes Wasser anstatt Terpentini in scheinbar vollständig verstopften Rohrleitungen aufgestellt zu haben. Den Siegelverschluß soll er

sich mittels eines auf Siegelad gebrachten Reichssatzes in ähnlicher Weise nachgemacht haben. Dadurch habe die mit der Vergällung betrauten Beamten gefälscht worden, und Lindenhorn konnte sich auf Kosten der Reichsmonopolverwaltung bereichern. Weiter soll er in der Zeit von Januar 1926 bis Anfang September 1927 von einer großen Nachfrage Gläubiger, die unvergängliche Brannwein enthielten, die scheinbar vollständig verstopften Rohrleitungen auf andere Häuser mit gleichen Nummern gelegt und die untergelegten Häuser, die gar keinen Brannwein, sondern wahrscheinlich nur gefärbtes Wasser enthielten, der Vergällung zugeführt zu haben. Die wirklichen Spritzenmeister bedient er aber zur eigenen Bereicherung für sich. Der nächste Teil der Anklage beschäftigt sich mit den Lindenhorn zur Zeit gelegten Bestechungen gegenüber dem Oberzollbeamten und Druckerei Taube sowie dem Oberzollsekretär Rose und dem Postsekretär Müller.

Zusammenfassend wird den einzelnen Angeklagten folgendes zur Last gelegt: Lindenhorn Vergehen gegen das Brannweinmonopolgesetz, schwer gewinnstiftende Unkundlichkeit, Siegelverfälschung, Beamtenbestechung und Ausflistung zum Amtsverbrechen; Taube, Schäne, Rose und Müller Bestechung und Vornahme falscher Amtshandlungen, sowie Beihilfe zum Vergehen gegen das Brannweinmonopolgesetz; Schreiber Beihilfe zum Amtsverbrechen und Schwund bestechen gegen das Brannweinmonopolgesetz.

Sur allgemeinen Verständlichkeit an diesem komplizierten Prozeß sei gesagt, daß nach der Brannweinverordnung der Sprit von der Reichsmonopolverwaltung je nach der Verwendungsmöglichkeit an verschiedenen Preisen abgegeben wird. Sprit, der zu regulärem Preis bezogen wird, bleibt unvergängt und kann auch zu Trinkbrannwein verwendet werden. Dagegen muß der Sprit, der nach den gesetzlichen Bestimmungen an ermäßigten Preisen bezogen werden kann, in jedem einzelnen Falle vergängt werden. Das heißt, der Sprit wird durch Zusatz von Terpentini oder Bienenholzölponium zur Verwendung als Trinkbrannwein unbrauchbar gemacht.

Lindenhorn, der für seine geschäftlichen Zwecke zum Brannwein von ermäßigtem Sprit bereitst war, hat nun durch seine Bestechungshand mit den Bollwahnen und seinen Helferbehörden in fortwährender Handlung verbündeten Sprit bezogen, jedoch verhindert, daß dieser nicht vergängt und dadurch zur Herstellung von Trinkbrannwein verwendet wurde. Lindenhorn soll, wie schon erwähnt, dadurch rund 1 Million zum Nachteil des Staates für sich eingeschöpft haben.

Voraussichtlich wird die Vernehmung der Angeklagten allein die ersten beiden Tage der Prozeßdauer für sich in Anspruch nehmen.

Immerwährend

werben Neuerstellungen auf das „Riesener Tageblatt“ von allen Zeitungsdruckern und zur Vermittlung an die von der Zeitungsbücherei. Gothaer Straße 50, eingetragen.

Zat er das Rechte?

Roman von A. v. Trycht.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Durch eine der vornehmsten Straßen des Westens schritt eine junge Dame von auffallender Schönheit; sie war elegant und geschmackvoll gekleidet, und jede ihrer Bewegungen verriet Anmut und vollendete Sicherheit.

Bei der nächsten Haltestelle blieb sie stehen, aber sie brauchte nicht zu warten, denn soeben kam die „Siebenundfünfzig“ heran, mit der sie bis zum Brandenburger Tor fahren wollte, um bei dem herrlichen Wetter einen Spaziergang im Tiergarten zu machen.

Es war nur noch ein Platz frei. Therese ließ sich nieder und sah still vor sich hin. Dieses unauffällige Verhalten, das immer die Frucht einer guten Erziehung ist, war ihr zur zweiten Natur geworden.

Ein paar gepunktete jungen Mädchen schauten neugierig, so sogar ein wenig herausfordernd um sich. Therese Lamprecht aber war so eingebend mit sich selbst beschäftigt, daß sie ihre Umgebung nicht im geringsten beachtete.

So hatte sie nicht bemerkt, daß, als sie den kleinen, schön gewölbten Fuß bereits auf das Trittbrett des Wagens legte, ein Herr der Elektrischen entgegengelaufen kam, grüßend seinen Hut zog und sich während der Fahrt auf den Borderperron schwang.

Sein frisches, rotes Gesicht strahlte, und aus Freude darüber, daß er noch mitgekommen, reichte er dem Schaffner eine halbe Mark, ihm durch eine Bewegung bedeutend, daß er nicht herauszugeben brauche.

Therese hatte keine Ahnung, daß Martin Graeß in ihrer Nähe weilte, und doch dachte sie unablässig an ihn mit all der faum eingestandenen Sehnsucht und Sehnsucht, wie erste Liebe sie empfindet.

So wie er dort, wenige Schritte von ihr entfernt stand, gefund und kraftvoll, in jeder Hauer ein widerstandsfähiger, mit den modernen Verhältnissen rechnender Mann, sah sie ihn im Geiste vor sich, so liebte sie ihn, den in seinen Handlungen stets korrekten, richtig denkenden Menschen, dessen Einschätzungen sie teilte, zu dem sie mit unbedingtem Vertrauen emporhob. Er verkehrte im Hause ihrer Eltern, und ihr Vater schätzte in ihm ein hervorragendes, laufmännisches Talent.

Martin hatte sich so gestellt, daß er, ohne auffällig zu werden, Therese beobachten konnte. Es lag nicht seine ganze Seele in dem Blick, mit dem er sie verstohlen und doch angelegenheitlich betrachtete, aber ein inniges Wohlgefallen, eine ehrliche Freude an der lieblichen Schönheit des jungen Mädchens spiegelte sich darin.

Als Therese am Brandenburger Tor den Wagen verlassen hatte, sprang auch Graeß ab, begrüßte die junge Dame ehrerbietig, bot ihr den Arm und führte sie durch das Gewirr der Equipagen und Autos rasch und sicher über den Platz nach dem Tiergarten.

Therese war über die unerwartete Begegnung mit dem Geliebten ein wenig verwirrt, vor allem aber hocherfreut, und die Erregung trieb das Blut in ihre Wangen, zu denen für gewöhnlich kaum ein Hauch von Farbe lag.

„Wo kommen Sie so plötzlich her, Herr Graeß?“ fragte sie, um über ihre Belangenheit hinwegzutrommeln, und mußte über die eigene törichte Frage lächeln.

„Wenn Sie besser um sich geschaut hätten, wüssten Sie es ganz genau,“ entgegnete er nedig, „denn ich bin mit Ihnen zusammengefahren und hoffte immer, Sie würden einmal aussteigen. Ich stand auf dem Borderperron, konnte

mich aber nicht, ohne auffällig zu werden, Ihnen demersbar machen.“

Der Tiergarten war um diese Stunde nicht sehr belebt. Die Kinderträume hatten mit ihren Schülern die Spielplätze schon verlassen, und die Verkäuferinnen und Kontrollistinnen, welche einige Stunden später hier Erholung zu suchen pflegten, waren noch im Dienst.

Das junge Paar hatte, immer noch Arm in Arm gehend, einen schmalen Weg betreten, zu dem das Straßengeräusch nur undeutlich herüberdrang. Über der Bäume hätte sie wohl kaum gestört, denn die Wogen einer tiefsinniger Erregung brandeten in beiden, sie standen ganz unter dem Eindruck dieser Stunde, die einen bedeutsamen Wendepunkt in ihr Leben bringen sollte.

Minuten vergingen, die jungen Leute blieben högernd stehen, um einer Amsel zu lauschen. Es war Martin so heiß geworden, daß er verstohlen mit dem Taschentuch über sein Gesicht strich.

Dah es ihm doch so unangbar schwer wurde, die rechten Worte für das zu finden, was er der Geliebten sagen und offenbaren wollte! Und sie einsach an sich zu ziehen und ihr den Verlobungsfuß auf die frischen Lippen zu pressen, das gewann er nicht über sich, dazu war er zu torheit.

So suchte er vergeblich nach Worten, trotzdem er mit sich selbst vollständig einig und auch sicher war, bei seinem Geliebten zu finden.

Es war so still ringsum, daß die Liebenden erschrockt zusammenfuhrten, als ein Eichhörnchen flink an einem Stamm hinaufkletterte; aber das drollige Tierchen löste den Bann. Therese lachte herzlich, ihre brauen Augen und ihr roter Mund waren Martin so nahe, daß er alle Pein vergaß und ihre kleine Hand gegen seine Brust preßte.

„Ich bin so glücklich, daß ich Ihnen endlich sagen darf, Therese, wie lieb ich Sie habe,“ flüsterte er, und jetzt offenbarte sich in seiner Stimme, in dem jährlichen Bild, mit dem er auf die Geliebte sah, so recht sein gutes, aufrichtiges Herz, wie habe ich diese Aussprache herbeigeführt und nach Ihrem Ja verlangt. Als ich Sie heute so ganz unerwartet vor mir sah, da konnte ich nicht anders, ich mußte Ihnen folgen, es geschah mit dem festen Vorfall, Ihnen meine Hand zu bieten und mein Leben mit dem Ihrigen zu verschmelzen. Wollen Sie mir angehören, Therese, darf ich von nun an sagen, meine Therese, meine geliebte Braut?

Voll leidenschaftlicher Unruhe forschte er in ihrem glühenden Gesicht. Sie schwieg noch immer, aber es war das Übermaß der Freude, was ihre Lippen schloß. Jetzt sah sie ihn an, strahlend, in leichter Verwirrung, und ein verschämtes Lächeln verklärte ihr schönes Gesicht.

Nun wartete er nicht länger auf Antwort. Jubelnd schloß er das schlanke Mädchen in seine Arme und fühlte ihren Mund, die brauen Augen und das schimmernde dunkle Haar wie ein Verdurster wieder und wieder, bis Therese sich ihm mit sanfter Entschiedenheit entzog.

Aber stürmisch drückte er ihre beiden Hände. „Küsse mich, mein liebes, gutes Herz, nur einen Kuß gib mir, es macht mich so glücklich.“

Sie erfüllte seinen Wunsch, bebend, von süßem Rausch umhangen.

„Bist du glücklich?“ flüsterte Martin, „hast du mich lieb, Therese?“

„Ja,“ gab sie leise zurück, ja, Martin. Worte können es dir nicht sagen, wie gut ich dir bin.“

Da durchsetzte auch ihn, den nächstern Verstandesmenschen, ein Schauer, wie er ihn nie zuvor gefühlt. Es war das erste Mal, daß sich ihm die Seele einer Frau

Bermischtes.

Schweres Gelddraubungsfuß. Auf einer schäßigen Strecke der Gelddraubahn bei dem sogenannten Schädel bei Düsseldorf geriet ein Zug mit fünf Wagen ins Schleudern und konnte trotz aller Bremserfleiche nicht zum Stehen gebracht werden. Zum Schluss stürzte der Zug aus den Gleisen auf die Böschung, wobei der Lokomotivführer von den Wagentümern begraben und schwer verletzt wurde.

Großfeuer bei Düsseldorf. In der Sonnabend Nacht sind in Düsseldorf 5 landwirtschaftliche Anwesen einem Feuer, das trotz der Windstille mit großer Schnelligkeit um sich griff, zum Opfer gefallen. Das Feuer konnte gerettet werden, während ein großer Teil der landwirtschaftlichen Geräte sowie sämtliche Hutter- und Getreidehäuser den Flammen zum Opfer fielen.

5 Jahre Buchbaut für einen Warenhaus. Die b. Viehstadt vorbestrafte 40 Jahre alte Tischler Hermann Schmidt aus Neudorf im Kreis Liegnitz brachte mit Nachdrücklichkeit wiederholt in das bestige Warenhaus Albert von Markt ein und stahl Waren im Gesamtwert von fast 4000 Mark. Schließlich wurde er von zwei im Geschäftsladen wachenden Männern gestellt. Das Schöffengericht verurteilte ihn am Sonnabend zu zusammen 5 Jahren Justiz und Obrechtsverlust. Ferner wird er unter Polizeiausgabe gestellt.

Bremaria. Der neueste Nörderrname. Ein Chevan in Friedensdorf in Thüringen hat seinem in den Tagen des Dienstfluges geborenen Tochter den Namen „Bremaria“ gegeben.

Lindbergh. Ein Ehemann in Amerika weiß, wer Lindbergh ist. Wo ist das junge Mädchen, dessen Herz bei dem Gedanken an den Sünnen und dabei so netten Menschenbegier nicht höher schlägt? Es ist der Abgott der Jugend! Der Held aller Mädchen! Der Mann, der Chamäleon schon ingenhaft anmutende Verse: „Er, der Herrlichkeit von Allen...“ endlich wieder einmal in die Tagelicher höherer Tochter eingeschleppt. Lindbergh lieben, ihn anhimmeln um ihn sittern, mit seinem Rubin, Berichtung trüben, jene Primaer erbrüden, die ihnen nachlaufen, und von denen sie nichts wissen wollen. Lindbergh lieben, ja, mit tausend Freuden, aber Lindbergh betrügen???? Hunderttausend junge Damen einer Schule zu Columbia im Staat Missouri haben sich zu diesem Thema gedacht. Ihr Koffer legte ihnen die im Schulunterricht allerdings seltsam anmutende, eben nur durch Lindberghs Beliebtheit zu erklärende Frage vor, ob sie den berühmten Flieger heimaten würden??? Nur 29 waren dazu bereit. Auf Tod und Leben! 17 erklärten, daß er ihnen zu verliebt wäre. Als Ehemann würde er sie gewiß mit anderen betügen, da sein Herz so groß sei, wie sein Rubin! Aus diesem Grunde wollten auch 83 andere Mädchen lieben bei ihrem Primaer, ihrer ersten Liebe, ausharren... Sechs Mädchen äußerten die Verübung, daß er ihnen eines Tages mit gebrochenen Armen und Beinen ins Haus getragen werden könnte. Wie ein Diamantenschwert würde über ihrem Scheibaldachin liegen die Gefahr eines

offenbarte, und die Ahnung, daß es etwas Herrliches, Wunderbares um bräutliches Glück, um den Frieden eines eigenen Heims, um die Liebe eines reinen, feurigen Weibes sei, steigerte noch sein Entzücken.

„Run bist du mein!“ sagte er mit diesem Atemzuge, endlich mein, Therese. Oh, wie oft während des langen Winters brannte mir die entscheidende Frage auf den Lippen. Aber niemals konnte ich dich allein und ungestört sprechen, auf den Bällen warst du stets von Tanzern umringt, kam ich zu euch, so traf ich Besuch an. Nur dadurch, daß ich die gelegentlich ein paar Blumen sandte, konnte ich dir meine Verehrung beweisen. Und zu einer schriftlichen Werbung hätte ich mich wohl nie entschlossen, das wäre doch auch abgeschmackt gewesen, nicht wahr?“

Sie nickte. „So ist es tausendmal schöner. Ich wußte ja auch, daß du eines Tages sprechen würdest. Ich dachte manchmal, du biestest aus irgendwelchen Gründen den Zeitpunkt zu einer Erklärung noch nicht für geeignet.“

Sie waren langsam, dicht aneinander, geschmiegt, weitergegangen, ein schönes, stattliches Paar, dem manch freundlicher Blick zuteil wurde.

„Und hättest du noch länger auf mich gewartet?“ fragte Martin wie ein rechter Schelm.

„Ich wußte es, daß du der Rechte warst, und auch, daß du eines Tages sprechen würdest,“ gab Therese schlicht zurück.

„Mit dieser Voraussetzung hattest du recht. Liebste, und ich will dir auch offen sagen, daß es Zufälle nicht allein waren, die mich hinderten, schon vor Monaten um dich zu werben. Siegewonnen hätte ich dich schon im vergangenen Sommer, als wir uns zum ersten Male in Binsen sahen. Und bei jedem folgenden Zusammentreffen würdest du mir teurer. Dein süßes Gesichtchen, dein holdes Wesen, die Anmut deiner Bewegungen, das alles fesselte mich mit unlöslichen Banden. Und mehr noch als deine süße Schönheit liebte ich dein Herz, dein Innerstes. Bei aller Sanftmut und Güte bist du eine sehr energische kleine Person, das habe ich längst erkannt und das gefällt mir, weil es meinem Wesen verwandt ist.“

Therese nickte. „Ja, wir werden uns gegenseitig ergänzen, davon bin ich gleichfalls überzeugt. Ohne diese Liebvereinstimmung könnte ja auch wohl ein Glück nicht bestehen. Eine unglückliche Ehe muß die Hölle auf Erden sein, meine Eltern leben zwar in ungetrübter Harmonie, und ich kann aus eigener Erfahrung nicht sprechen.“

„Aber ich!“ unterbrach Martin sie herb, „und auch hierin magst du den Grund für mein Jögern suchen. Meine Eltern hatten sich, wie es mir nachgelassene Briefe verrieten, aus Liebe geheiratet. Aber es war rein äußerliches Wohlgefallen, was sie zusammenführte, das Verständnis für die gegenseitigen Vorzüge und Schwächen fehlte. Schon bald nach der Verheiratung muß diese Verwitterung sie innerlich entzweit haben, die Sorge vollendete dann das Werk der Zersetzung. Vater und Mutter standen sich stets feindselig und kämpfend gegenüber. Wer die größere Schuld an diesem Verhältnis trug, kann ich nicht beurteilen, denn meine Mutter starb, als ich sieben Jahre war, aber liebevoll und sanft war sie nicht, dessen erinnere ich mich sehr wohl. Niemals hat sie mich an sich gezogen, mich gehetzt und gekost, und wenn ich nicht aus dem Holz gewesen wäre, so hätte ich feindlich in dieser Umgebung zugrunde gehen müssen.“

„Oh, wie traurig ist das,“ flüsterte Therese. Ich dachte mir, eine freudarme Kindheit kann durch nichts im Leben ausgeglichen werden.“

„Vielleicht hast du recht, liebes Herz, aber trösten wird deine Liebe mich doch, und dein reiches Gemüt mich auch.“

Wbsturztes blitzen, um einmal ihr fessengesponnenes Glied zu zerreißen... 12 Mädchen aber befannen mit edlem Kreuz, daß Lindbergh überbaute nicht das „Tau“ sei. Drei anderen war sein Sturm das große Hindernis, das sie niemals würden überwinden können, und so keiner Schatten sie leben mühten, lediglich als Frau eines berühmten Mannes.

In ei kleine Kinder erstickt. In Drahnow (Grenzmark) ließ das Arbeitsergebnis nicht seine beiden ein und zwei Jahre alten Kinder allein dabein und brachte beim Fortgang zur Arbeit noch einmal den alten Oster nach. Beide Kinder erstickten in dem Rauch, der aus einer schwachenden Stelle des Ofens in das Zimmer gedrungen war.

Tod durch Feuer im polnischen Korridor. In das Krankenhaus in Neustadt (polnischer Korridor) wurde eine größere Anzahl von Tropusstrangen eingeliefert. Bisher sind drei Kinder gestorben.

Großer Feuer. Aus Donauerschungen wird gemeldet: In der Sonnenblumen-Nacht sind in Steilingen fünf landwirtschaftliche Anwesen einem Feuer, das trocknete Binsenflächen, zum Opfer gefallen. Das Feuer konnte geredet werden, während ein großer Teil der landwirtschaftlichen Geräte sowie sämtliche Futter- und Getreidevorräte den Flammen zum Opfer fielen. Die Brandursache dürfte Kurzschluss sein.

Schwere Unwetter in den südostlichen Vereinigten Staaten. Schwere Regenfälle und Gewitter richteten in Tennessee und den benachbarten Staaten beträchtlichen Schaden an. Es gab mehrere Tote und Verletzte.

Ein schwerer Automobilunfall. Ein schweres Unglück, das sich bei der Rundfahrt Waisland-Stolz des königlichen italienischen Automobilclubs ereignete, befürchtigt auch die Berliner Kriminalpolizei. Die eine Berliner Korrespondenz meldet, wollte ein italienischer Wagen am Freitag vormittag kurz hinter der Ortschaft Waldratshausen bei Hof in Bayern in einer Kurve ein mit sechs Personen besetztes Auto links überholen und stieß dabei rechts an. Der deutsche Wagen fuhrte infolge des Aufpralls eine 6-7 Meter hohe Höhle hinunter. Von den Insassen wurden eine Frau tödlich, mehrere andere Personen erheblich verletzt. Nur eine Mitteilung der Münchener Staatsanwaltschaft hinzu wurde auch ein italienisches Automobil, das Beschädigungen an der rechten Seite aufwies, hier angegeben; die Fahrer erklärten jedoch, daß die Beschädigungen schon in Bozen entstanden seien. Die Berliner Polizei hat die Angelegenheit an die Stolz weitergeleitet.

Bom Frühlingsgefühl.

Die Dichter erzählen uns, daß der Frühling die Zeit der jungen Liebe ist. Aber die Wissenschaft ist häufig anderer Ansicht als die Poetie, und tatsächlich gibt es manche andere Empfindung, die uns im Frühling stärker beeindruckt als die Liebe. Der moderne Mensch zum mindesten verfügt in dieser Jahreszeit nicht so eine Steigerung seines Lebensgefühls als eine gewisse Abgeschlagenheit und trübe Stimmung, so daß man von „Frühlingsmüdigkeit“ und „Früh-

schädigen für alles, was meine Seele bisher entbehren mußte. Ich habe, trocken die stürmische Forderung nach deinem Besitz oft alle Bedenken in mir beraubt wollen, doch lange und reißlich überlegt, ob ich es auch mit gutem Gewissen verantworten kann, wenn ich dein Leben mit dem meinigen vereinige. Aber es ist kein einziges Hindernis vorhanden. Dein lieber Vater, den ich hoch verehre, hat mir gelegentlich mitgeteilt, daß er dir außer einer geistigen Ausstattung ein monatliches Radelgeld von mehreren hundert Mark sicher, dazu kommt mein monatliches Einkommen von sechshundert Mark. Damit können wir auskommen, besonders, wo ich die Aussicht habe, demnächst zu avancieren. Ich bin jetzt der zweite Vertreter des Hauses. Mein Vorgesetzter hat aber die Absicht, in das Geschäft seines Schwiegervaters einzutreten, und es ist zweifellos, daß ich dann hinaufsteige und sein Stelle bekomme. Dadurch würde sich mein Einkommen verdoppeln. Ein Kapital von zwanzigtausend Mark besiegt ich, es ist nicht viel, aber immerhin ein kleiner Fond, und nichts könnte mich bewegen, dieses Geld anzurühren.“

„Wie streblos du bist,“ warf Therese schüchtern ein, „und in deiner Obhut werde ich ebenso geborgen sein, wie vorher im Elternhause. Von geschäftlichen Dingen habe ich keine Ahnung. Papa sorgt für alles, und wir denken, es könnte gar nicht anders sein. Es gibt aber auch Männer, welche nicht so gute Familienväter sind, man hört zuweilen von ruinierten Existenzien.“

Nicht zu zweilen, sondern nur zu oft leider, mein Herz. Die Leute wirtschaften blind darauf los. Bei mir hast du dergleichen nicht zu befürchten, die Kollegen nennen mich ein Spargente, und ich glaube selbst, daß mir das Talent, den Besitz zu mehren, im Blute liegt.

Du brauchst aber nicht zu fürchten, daß ich ein Knäder oder Pfennigfuchs bin, der Himmel bewahre mich! Es ist mir nur das sinnlose Geldausgeben, wie es von meinen Kollegen so oft getrieben wird, im tiefsten Grunde verhaft. Weises Maßhalten ist die Quintessenz eines glücklichen Lebens, und mit diesem Prinzip hoffe ich, Glück schaffen und spenden zu können.... Sieh, da habe ich dich in der Stunde unserer Verlobung von recht prosaischen Dingen unterhalten. Über was ruht ein im Raum geschlossener Bund, dem die reale Grundlage fehlt? Bei uns ist beides vorhanden, die Liebe, das Glück über den persönlichen Besitz und das Bewußtsein, dieses Glück vorwurstfrei genießen zu dürfen.“

Er beugte sich vor und sauste ihr in die braunen Augen zu leben, weil sie gar so null geworden war. „Du bist mir doch nicht böse, liebes Feig, dröh' ich dir anstatt vor der Liebe, vom Gelde spreche? Die Liebe, die nur dein Allerbestes, dein Glück will, ist auch vorhanden, das schwör' ich dir. Jedes Opfer wird' ich bringen, wenn es zu deinem Wohle nötig wäre.“

„Ich liebe dich so wie du bist, Martin,“ hörte er sie sagen, „und ich möchte nicht, daß du dein Denken, deine Anschauungen auch nur um ein Haar änderst. Wenn alle Männer so rechtschaffen und vorsorgend wären wie du, würde es nicht so viel Elend in der Welt geben.“

Grace sah, daß ihre Augen voll Tränen standen, und sich rasch vergewisserten, daß niemand in der Nähe war, türkte er die lieben Sterne, deren Glanz er fernherin nicht mehr aus der Ferne zu bewundern brauchte, die er teilgen sollte und die von nun an nur für ihn strahlten.

„Ich liebe dich mehr, als mein Leben, glaubst du mir das, Therese, bist du davon überzeugt?“

„Ja, tausendmal ja!“ stammelte sie, ihn wieder küßend, „aber nun müssen wir uns trennen. Mama erwartet mich, wir sind heute abend in der Oper, sehe ich dich dort?“

„Schade, es wird sich nicht einrichten lassen. Ich wollte,

„Frühlingsmutter“ so sprechen gewohnt ist. Diese Ercheinungen sind wohl begründet. Wenn wir auch nicht wie kaliblätige Tiere oder wie Fischarten die kalte Jahreszeit in einem Winter schlaf verbringen, so wird doch auch bei uns die Lebenszeit eine gewisse Ruheperiode. Das kalte Meierlangen Periode der geringen Einwirkung des Sonnenlichts und der Wärme haben wir viel von unserer Widerstandsfähigkeit eingesüßt und das meiste von dem Vorrat an Sonnenenergie verloren, die wir im verangenen Sommer aufzweihen konnten. Wenn wir nun wieder eintreten in das frühlingsliche Licht, die Wärme und das neue Leben des Frühlings, sind wir auch entzückt, dann erneuert und erneuert. Die ungewöhnliche Anspannung unserer Glieder, die Anspannung unserer Zellen, die neue Kräfte zum Aufwachen, der Einstrom des Vieles und der Farben, der Duft der Blumen und der Sang der Vögel bringen unsern Körper und unser Gehirn in eine Art Aufzehr, und diese Einsätze sind bestimmt und überwältigend, rufen im Körper eine gewisse Schlaflosigkeit, im Geist eine gewisse Depression hervor. Müdigkeit durchdringt unsere Glieder, das Schlafrütteln macht, Kopfschmerzen treten auf, und eine Schwermut umhängt uns. Die Aerzte, die diesen Zustand vor etwa 100 Jahren erstmals beschrieben, wollten ihn von dem beständigen Verlust der Frühlingsblumen herleiten. Aber die Ursachen sind sehr viel tiefer begründet. Gerade in der Übergangszeit, da die Erde noch kalt ist, fühlt der menschliche Organismus am härtesten den Verlust des Wärmevorzugs, den er während des Winters aufgebraucht hat. Er leidet danach, die lebenspendenden Kräfte wiederzugewinnen und sieht sich besonders nach Sonne und Wärme. Die moderne Heilkunst bietet dafür manche Hilfsmittel durch die Bestrahlung mit künstlichem Sonnenlicht und besonders durch eine geeignete Nahrung, die Gemüse und Früchte bevorzugt und die Nährstoffe, die die heilsamen und fräsigenden Vitamine enthalten.

Spiele der Fische.

Die Dichter haben in dem „Spielen der Fische“, das man in klaren Gewässern so oft beobachtet, ein Sinnbild harmlosen Glücks erblickt, aber die Gelehrten haben überwiegend angezeigte, ob die Fische spielen. Man wollte das anmutige Treiben der Tiere, die sich gegenseitig umkreisen und zu necken scheinen, die aus dem Wasser springen dann wieder hin- und her schwimmen, aus Zweckmäßigkeitsgründen erklären. Deut aber hat man sich wieder zu der Ansicht bekehrt, daß die Fische spielen. Freilich liegt die Spielzeit der Fische nicht wie beim Menschen im Kindesalter, denn sie beginnen erst nach vollständiger Ausbildung aller Organe zu spielen, und von einem Spiel der Mutter mit ihren Jungen, das bei andern Tieren so häufig beobachtet wird, ist bei den Fischen nichts bekannt. In seinem kindlichen und tielhaften Buch über „Das Seelenleben der Fische“, das Dr. Karl Hartmet soeben bei A. Oldenbourg in München veröffentlicht, widmet er auch ihren Spielen ein anziehendes Kapitel. So gleichförmig uns zunächst dieses bunte Treiben der Bewohner des Wassers erscheinen mag, so sind doch auch in ihren Spielen Unterschiede zu bemerken. Die Käuflichkeit spielen anders als die friedlichen Fische, die Startmütigen anders als die

Frohmütigen: ohne Spiele sind nur die Kleinstmütigen und die Schmatziger. Beim Spiel kann der Fisch freilich nichts anderes vollführen als Schwimm- und Springbewegungen. Über die Einleitung dieser Bewegungen durch die Sonnenstrahlung, besonders in Süßwasser, scheint keinerlei Nutzen oder vorgezüchter Nutzen, verleiht ihnen die besondere Note und unterscheidet sie schart von anders gemeinten Bewegungen. Bei dem frohwilligen Fischen setzt das Spiel in der Regel in Wahrheit aus, bei den frohen Fischen bleibt es ein Sleden und Jagen, wobei die Käufzonen haben schlagen, möglich in die Tiefe fallen, aber sich in freudigen Sprüngen über die Walleroberfläche erheben. Die Lustsprünge der „liegenden Fische“ hat man lange Zeit dadurch erklärt wollen, die Tiere schütteln sich dadurch vor Verfolgern oder wollten neuen Gaukelloch gewinnen. Beides läßt sich aber leicht widerlegen, denn Fische in gut gesättigten Aquarien, in denen sich kein feindlicher Fisch befindet, vollführen solche Lustsprünge, und man kann sie auch unterhalb von Schleusen beobachten, wo das Wasser in einem Bach mit Lust gesättigt ist und kein Gaukelloch mehr besteht kann. Es sind also keine Lustsprünge, mit denen sich manche Fischarten ergänzen, so z. B. der Hornfisch, der mit gewaltigem Satz sogleich aus dem Wasser springt und sich mit dem Schwanz zuerst wieder zurückläuft. Die Schwammpinguine verlügen, wenn sie behaglich umherliegen, wie aus Übermut übermänner zu springen, und bei den Schwertfischen schlägt dann und wann einer, wenn sie ruhig ihres Weges schwimmen, über die Oberfläche empor, und läßt sich dann mit weitwolligem Klatschen wieder zurückfallen. Zu den Spielen gehört auch das Warten der Beuteiere, das namentlich bei den Käufzonen beliebt ist. Sie schütteln die Beute ins Maul, studieren sie weit von sich, strecken ihr nach und wiederholen dies grausame Vergnügen mehrmals. Ab und zu studieren sich auch die Fische die Beute zu, bis sie schließlich von einem verschluckt wird. Fische spielen aber nicht nur mit lebendigen Gegenständen, sondern auch mit Motte-Engelchen oder Wurzelalatern. Bei den Jagdzügen der Thunfische, Tarponen und Haie begibt die Käufzonen hinter anderen Fischen her, aus reiner Lust an der Jagd, ohne sie zur Nahrung zu degradiert. Die Fische der gemäßigten Zone spielen ausschließlich in der warmen Jahreszeit; von den Tageszeiten werden die Stunden um Sonnenuntergang bevorzugt. Fallen die Strahlen der Sonne senkrecht in die Flüsse, dann ruht das Volk der Fische ebenso aus wie die Sängerchor in Wald und Feld. Wie die Vögel in schaftigen Zweigen Schutz vor der Sonne suchen, so finden auch die Fische um diese Zeit im Schatten der Wasserpalmen, Uferböschungen oder Steine Unter- schluft. Am frühen oder regnerischen Tage ruht ihr Spieltrieb; bei Gewittern hästet sie oft ängstlich unruhig oder verdeckt sich am Grunde. Wenn man beim Menschen sagt: „Ein voller Bauch studiert nicht gern“, so gilt das für die Fische. Sie bewegen sich am behenden, wenn sie gesättigt sind, und hungrige Fische werden niemals vom Spieltrieb ergriffen werden.

mich nur die Liebe nicht verrückt macht, gerade jetzt, wo alles darauf ankommt, daß ich meine Kaufmännische Karriere in Tressen führe.“

Er betrat einen Blumenladen, wählte ein entzückendes Arrangement von Rosen und Frühlingsblüten, ließ noch einige Mohnzweige hinzufügen, und schrieb auf seine Visitenkarte einen innigen Gruß. Nachdem er das kleine Blatt in einen Umschlag geschoben, steckte er es zwischen die duftenden Blumen.

Dann gab er Auftrag, den Strauß sofort an die bezeichnete Adresse zu senden und zahlte. Der Preis für die duftige Spende betrug vierzig Mark.

Wenige Minuten später hatte er das Hotel Bristol erreicht. Er fragte nach dem Herrn, welcher ihn bereits vor zwei Stunden erwartet hatte, und hörte zu seiner Genugtuung, daß jener noch für ihn zu sprechen sei.

Während er sich melden ließ, bezwang er gewaltsam den süßen Taumel, der von seinem Wesen Besitz ergriffen hatte, und suchte seine Gedanken zu ordnen. Wohl lag noch ein Glanz auf seinem Gesicht, als habe er soeben einen Blick in ein Paradies getan, aber die blauen Augen blickten trüb, und der seitengeschlossene Mund vertriet nichts davon, daß er vor einer Viertelstunde süße Liebesworte gesprochen.

2. Kapitel.

Die geschäftliche Konferenz hatte Graetz eine knappe Stunde in Anspruch genommen und den gewünschten Erfolg für ihn gehabt.

Als er wieder die Straße betrat, empfing ihn ein überaus lebhaftes Kreidet. Alle Welt erging sich in der herben, löfflichen Frühlingslust.

Während Vorin noch unschlüssig, wohin er sich wenden sollte, dastand, tauchte plötzlich das freundliche, wohlbekannte Gesicht eines jungen Künstlers vor ihm auf.

„Das nenne ich einen famosen Zusatz,“ sagte Hans Ohnsorge, ohne weiteres Martins Arm zu nehmen, „dich schickt der Himmel, mein Junge, denn mein Herz ist überwoll, und ich brauche eine verließende Seele, der ich mein unbeschreibliches Glück mitteln kann.“

Erst jetzt gewahrte Martin den strahlenden Ausdruck in den Augen seines Freundes. „Hast du endlich ein Bild verfaßt, Hans?“ fragte er interessiert, „einen solchen Erfolg müßten wir natürlich gebührend feiern.“

„Für diesmal habe ich etwas anderes gewonnen, als Geld und Vorbeet,“ erwiderte der Künstler mit lachendem Gesicht, „und zwar etwas sehr Reizendes, holdseliges — eine Braut, mein Junge — ich habe mich mit Anni Peters verlobt.“

Graetz war so erstaunt und betroffen, daß er zunächst verstummen. Ihm, dem klar überlegenden, peinliche Ordnung liebenden Verstandesmenigen erschien die handlungswise seines Freundes unschöbar.

„Bergeh, lieber Hans,“ begann er zögernd, „aber war es nicht doch ein wenig unbedacht von dir, ein zweites Leben an das deinige zu setzen, wo du selbst oft nicht weißt, ob du am nächsten Tage zu essen hast oder nicht?“

„Deine Antwort, mein alter Vorlehrer, kannte ich im Vorans,“ meinte Hans spöttisch, „und ich nehme sie dir durchaus nicht übel. Was weißt du egoistischer Jährling, denn auch von der Liebe, von einem feinjuchenden, rasch schlagenden Herzen! Du schläfst einmal eine Geldheiße und haderst mit deiner Frau um jeden unnötig ausgegebenen Groschen — dich reizt und befriedigt das Kapital — ich finde mein Glück in der Liebe zu einem süßen, liebreizenden Mädchen — möge jeder nach seiner Manier jüll werden — nur keine Moralpredigt, darum bitte ich — in zwei Monaten wird gehortet, basis.“

Quellenkunde: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 4



Oberstleutnant Schmetz
als junger Offizier
im Alter von 20 Jahren.



General Ehrhardt
als junger Mensch im seines
bayerischen Heimat.



Max von Scheel
als freiwilliger Motorradfahrer im ersten
Jahre des Weltkrieges.

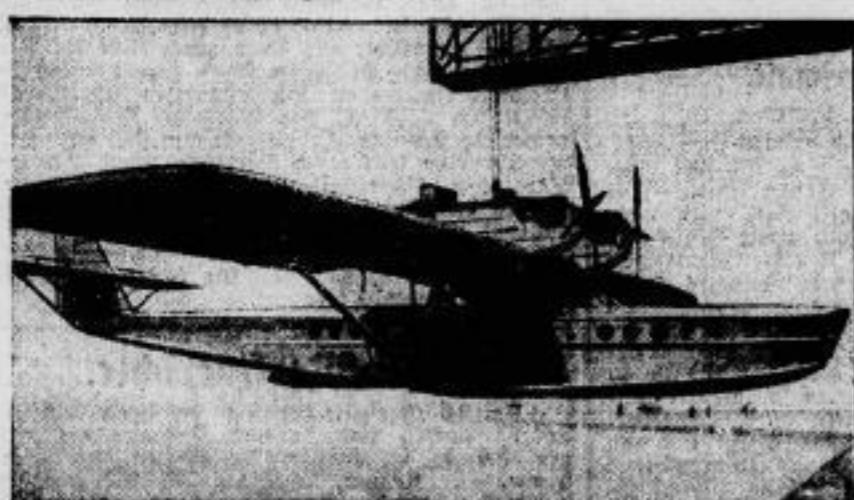


Ein neuer Janningsfilm.

Eins Jannings' neueste Rolle in dem Film "Der letzte Befehl", dessen Uraufführung dieser Tage in New York stattfindet. Jannings spielt hier einen russischen General, der — infolge des Krieges verarmt und heimatlos — zum Film zu geben gezwungen ist, wo ihm eine Statistenrolle übertragen wird. "Der letzte Befehl" wird im Herbst in Europa gezeigt werden. — Die Szene stellt General Jannings als Statisten in der Garderobe des Filmateliers dar.



Hollands Nationalheld gestorben.
Dorus Ryfers, der Führer der Rettungsmannschaft von Den Helder, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Ryfers hat in den Jahren 1872 bis 1911, während dieser er im Dienste der nordholländischen Rettungsgesellschaft stand, 42 Schiffe aus Seenot befreit und 511 Schiffbrüchigen das Leben gerettet. Hans Holland trauert jetzt um den Mann, den es als Nationalhelden verehrt.



Der neue Dornier-Super-Wal,
ein Flugboot, das besondere Bedeutung für maritime Ozeanflüge haben wird.
Das Flugboot hat ein Fluggewicht von 20 Tonnen. — Unter Bild zeigt den Dornier-Super-Wal an seiner Hängesortkonferenz in der Friedrichshafener Werkstatt.



Die Szene der Momentaufnahme.
Ein seltsamer Sturz in dem länglich abgehaltenen Welt-Kent-Jagdtrein zu Sundridge (England). Der Reiter blieb unverletzt, fing sein Pferd ein und besiegte das Rennen.



Eine Plakette für den Erzähler.
Die vom Bildhauer R. W. Seeger entworfen wurde und in der Sportausstellung im Berliner Zoologischen Garten zu sehen ist.



„Der erzählerische Erzähler“
eine Denkmalsmonument, das benannt auf dem Saal-Sababurg-Weg in Nairo entstehen soll. Das Denkmal, ein Werk des ägyptischen Bildhauers Wahmed Moustafa, stellt eine Sphinx und neben ihr eine Säulenengel mit. Es besteht aus einem Granit, der seit der Zeit der Pharaonen hier zum erstenmal wieder für ein Denkmal verwendet wurde. „Der erzählerische Erzähler“ muss als Erdruck des zunehmenden Nationalbewusstseins u. Unabhängigkeitswillens dieses Landes gesehen werden.



Eine Statue als Doctor der Philosophie.
Schwester Anna Maria Sophie Gräfin Wardenega, Mitglied des Konvents der Ursulinerinnen, promoviert als erste Nonne in Steiermark an der Universität Graz zum Doctor der Philosophie. — Unter Bild zeigt die gelehrte Nonne bei der Arbeit am Mikroskop.

